

KOKA KOLUMBIEN

KONZEPTION UND ENTWURF VON KOMMUNIKATIONSMEDIEN FÜR EIN
NEUES IMAGE DER KOKAPFLANZE

Analytische und konzeptionelle Vorarbeit

FH D | FB 2

Sommersemester 2009

PRÜFERIN UND PRÜFER:

Yvonne Doderer

Gerhard Schmal

Diplomarbeit von Diana Vargas

294672

[1]	EINLEITUNG	9	[4]	ENTSTEHUNG UND VERBREITUNG DES KOKAINS	39
[1.1]	Vorwort	10	[4.1]	Entstehung des Kokains	40
[1.2]	Zielsetzung	12	[4.2]	Kommerzialisierung und wissenschaftlicher Gebrauch	41
[1.3]	Warum Kokain	13	[4.3]	Kokain in Europa	42
[2]	KOKAIN ALS TRANSKULTURELLES PHÄNOMEN	15	[4.4]	Kokain als Droge europäischer Eliten	44
[2.1]	Vom Anbau in Kolumbien bis zum Konsum in Deutschland ein langer Weg und ihre ProtagonistInnen	16	[4.5]	Kriminalisierung des Kokain in den USA und Europa	46
[2.2]	Kokainhandel als Wirtschaftsfaktor Schattenwirtschaft Preissteigerung Unreinheitsgrad	21	[5]	KOKAINHANDEL IN KOLUMBIEN	49
[2.3]	Bekämpfung des Kokainhandels auf internationaler Ebene	24	[5.1]	Die Kokain-Kartelle	50
[2.4]	Fazit	28	[5.2]	Bürgerkrieg und die Rolle des Kokains	52
[3]	KOKABLÄTTER UND IHRE GESCHICHTE	31	[5.3]	Wirtschaftliche und politische Problematiken	53
[3.1]	Koka im traditionellen Gebrauch	32	[5.4]	Guerrilla, Paramilitärs und Kokain	55
[3.2]	Eigenschaften von Kokablättern	33	[5.5]	Indigenen in Kolumbien Aktivismus, Sozial- und Geschlechtsstruktur	56
[3.3]	Kolonialismus und Kokakauen	35	[5.6]	Aktuelle Situation: Der falsche Krieg	59
[3.4]	Kokagebrauch in der Gegenwart	36	[6]	EPIDEMISCHER KOKAINGEBRAUCH	63
			[6.1]	Kokainkonsum in Deutschland	64

[6.2]	Gründe des Kokainkonsums in Deutschland		[11.6]	Die Flasche	112
	Kokain als Lifestyledroge und Statussymbol	66	[11.7]	Plakat-Kampagne	114
[6.3]	KonsumentInnengruppen	68	[11.8]	Anzeigen-Kampagne	115
[6.4]	Kokain und Sex	69	[11.9]	Give-Aways	116
[7]	LEGALISIERUNG UND DROGENARBEIT IN DEUTSCHLAND	75	[11.10]	Out-of-Home-Medien	118
[7.1]	Zwischen Kriminalisierung und Aufklärung	76	[11.11]	Aufkleber Guerilla-Marketing	120
[7.2]	Das Recht auf Genuss	87	[12]	KREATIVE VORARBEIT UND ENTWÜRFE	125
[8]	SCHLUSSWORT	91	[13]	EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	173
[9]	GLOSSAR	95			
[10]	QUELLENVERZEICHNIS	96			
[11]	KONZEPTION UND GESTALTUNG	105			
[11.1]	Briefing	106			
[11.2]	Zielgruppenanalyse	108			
[11.3]	Kampagnen Medien	110			
[11.4]	Titel und Claim	111			
[11.5]	Wortmarke und Claim	111			

1. EINFÜHRUNG

- [1.1] Vorwort
- [1.2] Zielsetzung
- [1.3] Warum Kokain

[1.1] VORWORT

Den meisten KokainkonsumentInnen ist es oft egal, welche geographische Herkunft und Geschichte hinter ihrem »Freizeit-Medikament« steckt, Hauptsache es wirkt und erfüllt ihre Erwartungen. Vielleicht haben sie irgendwann von Kolumbien gehört oder sogar von Pablo Escobar, den jeder bewundert und vergöttert, ohne zu verstehen, was für Konsequenzen der Drogenhandel in Kolumbien nach sich zieht.

Kolumbien, als größter Kokainhersteller der Welt, ist das Hauptopfer der internationalen Drogenbekämpfung geworden. Dessen unausgeglichene Volkswirtschaft zwingt mittelbar die Bevölkerung dazu, neue Alternativen als Überlebensmittel zu suchen. Tausende Familien bestreiten ihren Lebensunterhalt direkt oder indirekt mit dem Drogenhandel, was aber keine Lösung der prekären Situation des Landes ist und im Grunde genommen weitere Probleme wie unkontrollierte Gewalt, Verletzung der Menschenrechte oder Zerstörung der Umwelt mit sich bringt. Das Problem liegt nicht nur bei den Herstellerländern sondern vielmehr an der Nachfrage der Konsumländer, denn ohne

Verbrauchernachfrage gäbe es keine Produktion. Somit handelt es sich um eine gemeinsame Verantwortung, in der Hersteller als auch KonsumentInnen involviert sind. Anders gesagt betrifft der Drogenkrieg auch den KonsumentIn in Deutschland.

In seinem Dokumentarfilm »Der Killer Kolumbiens« zeigt Alex James, Ex-Bassist der Band Blur und hochgradiger Kokainkonsument, wie massiv der Erwerb von Kokain sich auf das Leben anderer auswirkt und versucht dadurch die europäischen KonsumentInnen darüber aufzuklären. Was aber nicht erwähnt wird, ist der Unterschied zwischen der Wichtigkeit der Kokablätter für die kolumbianischen Ureinwohner und deren ewigem Kampf für die Akzeptanz dieser Pflanze als Heilmittel und als Geschenk der Natur.

Wenn Kokain bei den Massen so beliebt ist, warum kann es die Koka als gesundes Mittel nicht werden? Die Zeit wäre reif dafür. Wir sollten nicht mit dem Gedanken weiterleben, dass Koka und Kokain ein und dasselbe sind. Die Kokapflanze sollte in erste Linie

entkriminalisiert werden, sodass wir ihre positiven Eigenschaften kennen lernen und genießen können.

Diese Arbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Definition *Koka* und *Kokain*, ihre zwei parallelen Einsatzgebiete und die Konsequenzen einer faszinierenden Droge, die aber leider enorme Schäden mit sich bringt. Aus dieser Analyse ergibt sich mein eigenes Konzept für eine Image-Kampagne für eine neue Bewertung der Kokapflanze.

[1.2] ZIELSETZUNG

Die Ziele meiner Arbeit teile ich auf in zwei Gruppen: ausgerichtete Ziele für Kolumbien und orientierte Ziele für Deutschland.

Für Kolumbien werfe ich ein Kokaprodukt als eine wirtschaftliche Alternative auf, die sich in der Legalität bewegt und eine neue Verwertung der Koka darstellt. Ausserdem werden die Kokaanbauten effektiver genutzt, da die Pflanzen im Ganzen verwendet werden und nicht, wie im Fall des Kokains, nur das Alkaloid Ecgonin aus den Blättern entfernt wird.

Auf der einen Seite biete ich der indigenen Bevölkerung Rückhalt indem ich ihre Tradition und Kultur unterstütze. Diese Tradition und die Anerkennung der Kokapflanze als Heilmittel in Deutschland stellt eine wirtschaftliche Lösung dar, die ich mit meiner Kampagne propagiere. Auf der anderen Seite mache ich aus einem Schwarzmarkt einen legalen Markt, der den Drogenhandel auf eine friedlichen Weise bekämpft.

In Bezug auf Deutschland ist es mein Ziel, junge Menschen für das Thema Koka und Kokain zu sensibilisie-

ren und über ihre Geschichte sowie Herkunft aufzuklären. Kokain soll auf eine andere Weise betrachtet werden, und zwar nicht als eine gesundheitsschädliche Droge sondern als ein Mittel, das Völker bedroht und Kriege auslöst.

Ein anderer Punkt ist die Differenzierung der Begriffe Koka und Kokain: die Koka soll als eine Pflanze mit positiven Eigenschaften verstanden werden, die mitnichten mit den Wirkungen des Kokains in Zusammenhang steht und es soll ihr einen neuen Wert gegeben werden. Aus der Koka werden neben Kokain eine Reihe weiterer Produkte hergestellt, deren positiven Werten aufgrund der schlechten Aufklärung im Schatten der Aufputschdroge stehen. Die Produkte werden auf die selbe Ebene mit Kokain gestellt und genauso weltweit kriminalisiert. Die Vorurteile gegenüber der Kokapflanze will ich mit dieser Arbeit ausräumen und der Pflanze ein neues Image und eine neue Chance in Deutschland zu geben.

[1.3] WARUM KOKAIN?

Als kolumbianische Staatsbürgerin bin ich direkt vom Thema Kokain betroffen und werde damit als Ausländerin häufig konfrontiert. Die Erwähnung meiner Herkunft im Ausland wird immer mit Kokain und Drogenhandel assoziiert und als *witzig* empfunden. In der Wirklichkeit liegt die Assoziation Kokain – Kolumbien nicht fern von der Realität. Kokain ist ein ernstes Thema für mein Land und der Konflikt, den diese Droge entfacht hat, hat bedauerlicherweise ein schlechtes Image auf Kolumbien geworfen. Die Kolumbianer sind müde, gegen dieses Image zu kämpfen und als Außenseiter vor der Welt betrachtet zu sein.

2. KOKAIN ALS TRANSKULTURELLES PHÄNOMEN

- [2.1] Vom Anbau in Kolumbien bis zum Konsum in Deutschland
ein langer Weg und ihre ProtagonistInnen
- [2.2] Kokainhandel als Wirtschaftsfaktor
Schattenwirtschaft | Preissteigerung | Unreinheitsgrad
- [2.3] Bekämpfung des Kokainhandels auf internationaler Ebene
- [2.4] Fazit

[2.1] VOM ANBAU IN KOLUMBIEN BIS ZUM KONSUM IN DEUTSCHLAND

Ein langer weg und seine ProtagonistInnen

Hinter der Geschichte einer Linie Kokain steckt ein aufwendiger Arbeits-, Transport- und Verkaufsprozess, bedingt durch die Illegalität des Kokains. Abgesehen davon sind viele ProtagonistInnen involviert, die große Risiken und lange Wege auf sich nehmen, damit das Kokain zum KonsumentIn gelangt.

Kokapflanzen werden von drei Andenländern angebaut: Kolumbien, Peru und Bolivien. Kolumbien stellt den wichtigsten Hersteller des Rohstoffes dar und kauft ausserdem Kokablätter von den anderen beiden Ländern, um die Blätter zu raffinieren, beziehungsweise über Kokapaste, Kokainbase bis zum Kokain weiterzuverarbeiten. Kolumbien erzeugt 61 Prozent der globalen Kokain-Menge, das entsprach im Jahre 2008 etwa 610 Tonnen (UNODC 2008a) von insgesamt 984 geschätzte Tonnen. Damit ist Kolumbien der größte Kokainproduzent sowie Händler der Welt. Die produzierten Anteile von Peru (29 Prozent) und Bolivien (10 Prozent) liegen wesentlich niedriger.¹ Die Kokapflanze gedeiht in Kolumbien, Peru und Bolivien im Andengebiet, da dort die besten kli-

matischen Voraussetzungen (feucht-warmes Klima) vorherrschen. Diese werden von Kleinbauern und Ureinwohnern geerntet und zu Kokapaste verarbeitet, was deren Haupteinnahmequelle ist.

Der Kokaanbau ist in Kolumbien generell per Gesetz verboten. Nur die Ureinwohner dürfen zu ihrem Eigenkonsum Koka anbauen, trotzdem sind ihre Plantagen beschränkt. Häufig werden die Kleinbauern von den subversiven Gruppen gezwungen, auf ihren Feldern Koka anzubauen. Weigern sie sich, ist es nicht ungewöhnlich, dass sie mit dem Tod dafür bezahlen. Nicht selten führen Witwen mit Kindern den Anbau, weil ihr Mann von den *Guerrilleros*, *Paramilitares* oder *Militares* ermordet wurde und sie daher keine andere Möglichkeit haben zu überleben als vom Anbau der Kokablätter.

Ihre Plantagen sind in Parzellen aufgeteilt, wo Gemüse, Früchte und Koka angebaut werden. Anders ausgedrückt sind diese Parzellen in Nahrung und Geld dividiert. Wenn die Bauern unkontrolliert und ungestört anbauen können, schaffen sie bis zu sechs

1| EMCDDA: Stand der Drogenproblematik in Europa. Jahresbericht 2008. Luxemburg 2008. S. 66

Ernten im Jahr. Das generiert ein höheres Einkommen als mit einem Produkt, was weniger ertragreicher ist wie zum Beispiel Gemüse oder Früchte.

Nach erledigter Ernte werden die Blätter zunächst lange unter der Sonne getrocknet, bevor sie von einem Chemiker mit verschiedenen Chemikalien behandelt werden. Die Prozessierung beginnt mit dem sogenannten *Häckseln*. Je kleiner die Blätter zerhackt werden, desto einfacher lässt sich der Hauptwirkstoff - das Alkaloid *Ecgonin* ⁻² freigeben. Dann wird Zement hinzugefügt, um das Alkaloid von den Blättern zu extrahieren und anschliessend wird Benzin darüber gegossen und das Gemisch für drei Stunden gerührt bis eine dunkle Flüssigkeit, das Kokainsulfat, mit saurem Geschmack entsteht, die erstmal abgeseiht werden muss. Salmiak wird als nächstes beigegeben, um eine gummiartige Masse zu bekommen. In diesem Zustand heißt die Mischung *Kokapaste*. Damit die Paste nicht schlecht wird, muss sie zur Weiterverarbeitung schnell transportiert .

Ein weiterer Chemiker (oft ein Mitarbeiter der Guerilla oder des Paramilitärs) nimmt die Kokapaste entgegen und entfernt die restlichen Pflanzen- und Salzpartikel mit Aktivkohle und Kaliumpermanganat. Eine lockere milchweiße Substanz ergibt sich, die sich *Kokainbase* nennt.

Mit der Fertigstellung der Kokainbase beginnt die Phase des Drogenhandels. Der Käufer kommt und überprüft die Qualität der Ware: »Mängel der Kokainbase schlagen voll auf das Endprodukt durch«³ erklärt Lucio ein kolumbianischer Drogenhändler. Wenn er mit dem Produkt zufrieden ist, wird die Ware in die Nähe des Herstellungslabors geliefert, um die Geheimhaltung dieses Labors zu gewährleisten. Aus Sicherheitsgründen bekommt der beladene Wagen Geleitschutz von Motorrädern und einem zweiten Wagen.

Im Labor, meist in einer versteckten Hütte im Regenwald, ausgestattet mit einem Generator, einer Wasserpumpe, Mikrowellen und selbstgebastelten Gerä

2| Ecgonin: Tropan-Alkaloid aus den Kokablättern.

3| Schulz, Roland: Die lange weiße Linie. In: Neon, April 2008, S.28

ten wird die Kokainproduktion durchgeführt. Zuerst wird die Kokainbase in Äther gelöst, danach kommt Salzsäure mit versetztem Aceton hinzu und dann wird das Kokain-Hydrochlorid (HCI) kristallisiert. Das Endprodukt wird getrocknet und in Kilogramm-Blöcken gepresst. Bei effizienter Produktion können sogar 500 Kilogramm Kokain an einem Tag hergestellt werden, eine erstaunliche Summe.

Die Labore sind der Verknüpfungspunkt zwischen Koka und Kokain; hier bündelt sich das Geschäft und entsteht das Endprodukt. Deswegen sind sie zentrale und strategische Orte, um den Drogenhandel zu bekämpfen. Fliegt ein solches Labor auf, wird es sofort von den Sicherheitskräften gesprengt. Deshalb werden die Labore Tag und Nacht von Guerrilleros oder Paramilitärs bewacht. Das tut der Kokainproduktion keinen großen Abbruch, da ein neuer Standort für das neue Labor gewählt wird.

Wenn die Ware für den Absatzmarkt fertig ist, wird sie unverzüglich fortgebracht und weiterverkauft, beziehungsweise exportiert. Das Kokain wird zu versteck-

ten Exportorten transportiert und in die Vereinigten Staaten oder nach Europa weitergeschickt.

Es besteht ein langer Weg von den Herstellerländern bis zu den KonsumentInnen und dieser beruht auf alle erdenklichen Strategien. »Das ist ein Krieg der Tricks«⁴ sagt der kolumbianische Fregattenkapitän Juan Molano, und nicht nur ein Krieg sondern ein Geschäft, der nur mit Einfallsreichtum durchgeführt werden kann. Der Luftweg - Luftfracht oder Propellerflugzeuge - ist ein häufig benutzter Weg, braucht aber viele Zwischenstationen wie Buenos Aires, Rio de Janeiro, Lagos und in der letzten Zeit Westafrika. Von dort aus kann das Kokain über die Kanarischen Inseln, Lissabon oder Madrid nach Europa geschmuggelt werden. Spanien ist das größte europäische Eintrittstor für Kokain gefolgt von Portugal, den niederländischen Antillen und den Niederlanden. Nicht nur Luftfracht wird als Form des Schmuggels verwendet. *Mulas* (Maultiere) sind Flugreisende, die im Gepäck oder im Körper (Bodypackers) Kokain transportieren. Drei bis fünf Gramm Portionen Kokain werden in Fin

4| Schulz, 2008, S. 34

gerlinge oder Kondome verpackt und von den Mulas geschluckt. Mehrere Mulas fliegen im selben Flugzeug ohne Kenntnis voneinander zu haben. Als Ablenkung der Sicherheitskräfte wird häufig ein sogenanntes Maultier verraten, damit die verbleibende Gruppe von Mulas ohne Schwierigkeiten passieren kann. Der beliebteste und am meisten benutzte Transportweg ist der Seeweg in versiegelten Containern, wo ein geringes Risiko besteht, größere Mengen verschifft werden können und im Endeffekt der größte Ertrag erzielt wird. Auch per Yacht oder Speed-Boot gelangt Ware an die spanische Küste.

Mittlerweile wird auch Kokainpaste nach Europa geschmuggelt, um das Endprodukt dort fertigzustellen. Kokainpaste zu verstecken ist einfacher als Kokain, da Rauschgiftspürhunde darauf nicht anspringen und sie daher schwieriger zu beschlagnahmen ist. Nach der Jahreskurzlage des Bundeskriminalamts wurden im Jahr 2008 drei Kokainlabore in Deutschland entdeckt.

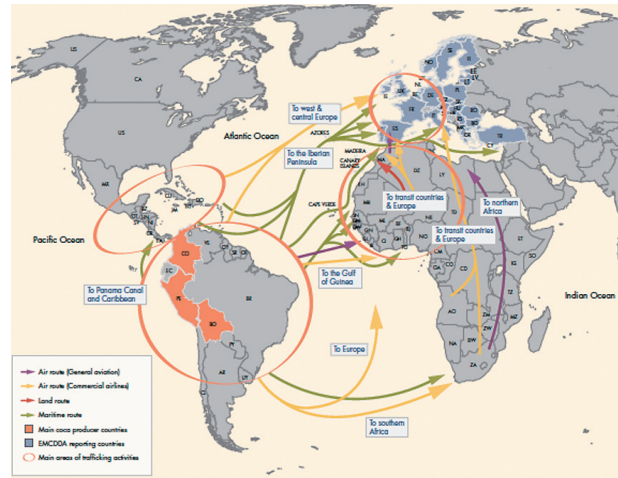


Bild 1: Die bedeutende Handelsrouten nach Europa

Bild 1| EMCDDA, Monitoring the supply of cocaine to Europe. 2008. S. 14

Das Kokain mit einem Reinheitsgrad von 85-95 Prozent ist jetzt in den Händen eines europäischen Großhändlers. Als erstes wird, je nach Wunsch des Käufers (Zwischenhändler), die Ware mit Hilfe verschiedener Verschnittmittel wie Milchzucker, Süßstoff oder Traubenzucker gestreckt. Um eine ähnliche Rauschwirkung zu erzielen, wird oft Amphetamin dazugegeben und lokal betäubende Salze wie Lidocain, Procain und Teracain, um den gleichen anästhesierenden Effekt auf der Zunge zu erzeugen. In einem Kilogramm steckt höchstens noch ein halbes Kilogramm Kokain. Für den Transport nach Deutschland bekommt der Zwischenhändler die bestellte Ware an einem Treffpunkt beispielsweise in Holland und kümmert sich danach um den Transport nach Deutschland.

Damit die Ware unentdeckt über die Grenze gelangt, fährt der Kurier einen möglichst unauffälligen PKW, in dem die Ware unter den Sitzen, im Unterbau des Kofferraums oder an erfinderischen Geheimorten des Wagens versteckt wurde. Die Ware wird in eine deutsche Großstadt gebracht.

Die Verbreitung der Droge Kokain funktioniert folgendermaßen. Der Zwischenhändler lagert die Ware an verschiedenen Orten der Stadt und streckt sie vielleicht noch weiter. Nun wird das Kokain an verschiedene Dealer weiter verkauft, die wiederum die Ware an ihre Kleindealer veräußern.

Über FreundInnen und Bekannten macht sich der Kleindealer bekannt, verkauft auf Parties oder trifft sich direkt mit den KäuferInnen beziehungsweise den KonsumentInnen. Oft sind die Dealer selbst KonsumentInnen und kennen sich in dem Milieu gut aus. Die Mengeneinheit für den Verkauf an den EndverbraucherInnen ist Gramm und die meistbenutzte Konsumform ist das Schnupfen. Oft werden Linien auf einer glatten Oberfläche mit einer Plastikkarte oder einer Rasierklinge verteilt, und das Kokain wird durch einen gerollten Geldschein oder Strohalm durch die Nase hochgezogen.

[2.2] KOKAINHANDEL ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Schattenwirtschaft | Preissteigerung | Unreinheitsgrad

Damit die KonsumentInnen in den Genuss des Kokains kommen, muss erstmal ein ganzes System geschaffen werden. Viele Menschen müssen koordiniert werden, Zwischenstationen für den Transport werden gesucht und der Schutz vor Gegnern muss gewährleistet werden. Jedes Mal, wenn das Produkt sich verändert, sich seiner Endform nähert und sich weiter weg von seinem Startpunkt entfernt, verliert es seinen organischen Zustand und gewinnt einen Wert, der sich nach und nach enorm steigert.

Der Gedanke, dass Koka und Kokain dasselbe sind, ist so irrtümlich wie die Behauptung, dass Trauben und Wein dasselbe sind. Kokain ist ein Alkaloid von den Blättern, das extrahiert werden muss. Der Koka-inhalt in einem Blatt ist minimal und unschädlich. Um ein Gramm Kokain-Hydrochlorid zu produzieren, wird eine Menge von 25 Kilogramm Kokablättern benötigt. Metaphorisch gesehen liegt der Ursprung von Kokain in riesigen, hellgrünen Hektarflächen von Kokapflanzen und endet in einem Gramm weißen Pulvers, leider eine große Verschwendung der Koka-Eigenschaften. Nach dem Report der UNODC (*United*

Nations Office on Drugs and Crime) von 2007 bringt ein Hektar Kokasträucher 1,36 Tonnen Kokablätter pro Ernte ein.⁵ Aus 100 Kilogramm Kokablätter kann ein Kilogramm Kokapaste hergestellt werden und aus zwei Kilogramm Kokapaste ergibt sich ein Kilogramm Kokainbase. Nachdem das Kilogramm Kokainbase verarbeitet wurde, entstehen daraus 800 Gramm Kokain-Hydrochlorid (HCl).⁶

1 Hektar Kokasträucher	1,36 Tonnen Kokablätter
100 Kilogramm Kokablätter	1 Kilogramm Kokapaste
2 Kilogramm Kokapaste	1 Kilogramm Kokainbase
1 Kilogramm Kokainbase	0,8 Kilogramm Kokain

Der Drogenhandel wird von Analysten mit einer Sanduhr verglichen. Im oberen Teil befinden sich die Bauern, der Anbau und die Produktion bis zum Kokainbase-Zustand. Das Labor ist die Taille der Sanduhr, dort arbeiten weniger Menschen, die die Droge herstellen. Es ist das Zentrum des Geschäfts. Mit Beginn des Handels öffnet sich der Trichter wieder, da die Droge Millionen von KonsumentInnen weltweit erreicht.

5| EMCDDA, *Monitoring the supply of cocaine to Europe*. 2008. S.11

6| Werse, Bernd: *Drogenmärkte. Strukturen und Szenen des Kleinhandels*. Frankfurt/Main 2008. S30

7| Schulz, 2008, S. 38
 (Im Vergleich mit dem Jahresbericht 2007b von der UNOCD: in Colombia in 2006, average prices for coca products were as follows 1 kg of coca leaves: USD 1; 1 kg of coca paste: USD 879; 1 kg of cocaine base: USD 1 038; 1 kg of cocaine hydrochloride: USD 1 762.)

Es handelt sich um ein Geschäft mit hohem Preisrisiko: das Risiko kann sehr teuer werden, jedoch ist der mögliche Gewinn immens hoch. In jedem Teil des Prozesses, an jeder Station, an jedem eingegangenen Risiko steigert sich der Preis. Polizei- und Zollkontrollen sind riskant, auf der anderen Seite sind sie von Vorteil für die Drogenhändler, weil der Preis dadurch steigt.

Wie bei vielen Produkten sind die Herstellungskosten äußerst gering verglichen mit den Kosten des Endprodukts. In der Anfangsphase der Kokainherstellung werden die Kokablätter gesammelt und getrocknet. Nach diesem Schritt liegen die Kosten für ein Kilogramm Blätter bei achtzig Eurocent. Um Kokapaste zu erstellen, werden Zement und Benzin von einem Chemiker beigemischt, welches wiederum Kosten verursacht. Wenn die Kokapaste fertig ist und transportiert wurde, hat sie einen Preis von circa 700 Euro. Die Chemikalien für die Weiterverarbeitung werden importiert, die Strecken werden versteckter, das Risiko nimmt zu und die Guerrilla beziehungsweise Pa-

ramilitärs kassieren die *Vacuna*, Steuern auf die Kokapaste und Kokainbase. Der Wert eines Kilogramm Kokainbase entspricht 850 Euro. Die Ausstattung und die Personalkosten für die Chemiker, Handlanger und Techniker eines Labors ist kostspielig. Am Ende der Herstellung kostet ein Kilogramm Kokain 1300 Euro.

Wenn die Ware transportiert wird, zum Beispiel an die Küste, erhöht sich der Preis auf 1500 Euro. Je weiter der Weg vom Hersteller zum VerbraucherIn ist, desto höher ist der Endpreis. Wenn das Kokain den Atlantik überquert hat und die Zielperson es empfängt, werden 25.000 Euro für 85-95 Prozentiges Kilogramm Kokain bezahlt. Nachdem es gestreckt wurde, wird je nach Reinheitsgrad der Wert bestimmt. Ein Kilogramm gestrecktes Kokain mit 50 bis 70 Prozent Reinheitsgrad kostet rund 40.000 Euro. Wenn aber das Kilogramm 25 bis 50 Prozent Kokaingehalt beträgt, fällt der Preis auf 25.000 Euro,⁷ kann aber schwer weiter gestreckt werden. Je unreiner die Ware ist, umso günstiger wird sie.

Kokain welches in Deutschland in der Regel konsumiert wird hat einen Reinheitsgrad von 25 bis 55 Prozent und wird zu einem Straßenpreis von 50 bis 75 Euro pro Gramm verkauft. Vergleichsweise wird in Kolumbien für ein Gramm mit 70 Prozent Reinheitsgrad nur zwei Euro bezahlt.

1 Kilogramm Kokablätter	= 0,80 EUR
1 Kilogramm Kokapaste	= 700,- EUR
1 Kilogramm Kokainbase	= 850,- EUR
1 Kilogramm Kokain	= 1300,- EUR
1 Kilogramm Kokain an der karibischen Küste	= 1500,- EUR
1 Kilogramm Kokain in Europa (85-95% Reinheitsgrad)	= 25.000,- EUR
1 Kilogramm Kokain in Europa (25% Reinheitsgrad)	= 25.000,- EUR
1 Kilogramm Kokain in Europa (50% Reinheitsgrad)	= 40.000,- EUR



Bild 2: Preissteigerung des Kokains in verschiedenen Ländern

[2.3] BEKÄMPFUNG DES KOKAINHANDELS AUF INTERNATIONALER EBENE

Going to the source

Zwölf Jahre sind mittlerweile vergangen seit Pino Arlacchi, ehemaliger Chef des UN-Drogenkontrollprogramms (*United Nations International Drug Control Programme, UNDCP*)⁸ seine Strategie der Drogenbekämpfung „Eine drogenfreie Welt in einem Jahrzehnt“ im Jahr 1997 anging. Am Ende des Jahres 2008 sollten alle Kokaplantagen eliminiert und für alternative Pflanzungen ersetzt sein; ein Ziel, das bis heute nicht erreicht wurde und mit Sicherheit kein Erfolg finden wird.

Die Drogenbekämpfung hatte aber schon vor Arlacchis Vorschlägen in Kolumbien begonnen. Die US-Regierung überlegte sich, es wäre erfolgreicher und effektiver das Drogenproblem direkt in den Produktionsländern zu bekämpfen und suchte nach staatlichen Alliierten in den Andenländern mittels politischer Druckmittel, um ihr Projekt »Going to the source« zu genehmigen. Unter dem Druck von den Vereinigten Staaten erlaubte der ehemalige Präsident Ernesto Samper Mitte der neunziger Jahre die Besprühung von Kokafeldern mit giftigen Chemikalien

mit dem Ziel diese zu vernichten. Im Jahr 2000 wurde der *Plan Colombia* vom Präsident Andrés Pastrana veröffentlicht, ein von der US-Regierung finanziertes Programm. Es handelte sich um ein Programm, welches auf die totale Abschaffung des Drogenhandels ausgerichtet ist und die Verstärkung der Luftbesprühung mit Chemikalien wie *Glyphosat* und die sogenannte biologische Waffe *Fusarium Oxysparum*, ein Pilz der »für Menschen direkt als ungefährlich gilt«⁹, aber tödlich für Pflanzen ist. Bedingt durch diese Luftbesprühung verlieren seitdem die Bauern ihre legalen Plantagen, die Kokafelder der Indigenen für traditionellen Gebrauch werden dabei zerstört und des weiteren irreparable Schäden dem Wald zugefügt. Proteste und internationale Kritik der Besprühung gegenüber setzten die kolumbianische Regierung unter Druck, Alternativmöglichkeiten für die Vernichtung der Kokafelder zu finden. ZivilistInnen und militärische Kräfte wurden mobilisiert, um eine manuelle Ausrottung der Kokapflanze durchzuführen. Diese Methode hat gute Ergebnisse mit sich gebracht und positive Rückmeldungen bekommen, obwohl sie im

8| Pino Arlacchi musste im Jahr 2002 seine Stelle im UNDCP abgeben. Ab diesem Jahr bekam die Organisation den Name UNODC, United Nations Office on Drugs and Crime

9| Lessmann, Robert: Zum Beispiel Kokain. Göttingen 2001. S.113

Gegensatz zu der Luftbesprühung langsamer abläuft und am Anfang keine großen Ergebnisse liefert. Leider werden die Kokaanbauten von den Produzenten geschützt und so werden Tretminen vergraben oder die Kokavernichter angegriffen.

Seitdem die Politik die Ausrottung der Kokasträucher beschlossen hat, wurde die Anbaufläche von Kokapflanzen um mehr als 50 Prozent zwischen den Jahren 2000 und 2006 reduziert. Sie ist von 163.300 Hektar auf 78.000 Hektar¹⁰ geschrumpft, wobei die Kokainproduktion stabil geblieben ist, beziehungsweise einen Anstieg von 27 Prozent zwischen 1990 und 2006 zeigt¹¹. Die Entwicklung von neuen Technologien, stärkerem Dünger und Einsatz von Herbiziden helfen heutzutage höhere Kokainmengen aus weniger Kokablättern herzustellen. Die globalen Endpreise für die VerbraucherInnen sind gesunken, beispielsweise in Europa von 80,- Euro pro Gramm vor dem Plan Colombia auf derzeit 53,- Euro.¹²

Die UNODC versucht parallel zu der aggressiven Dro-

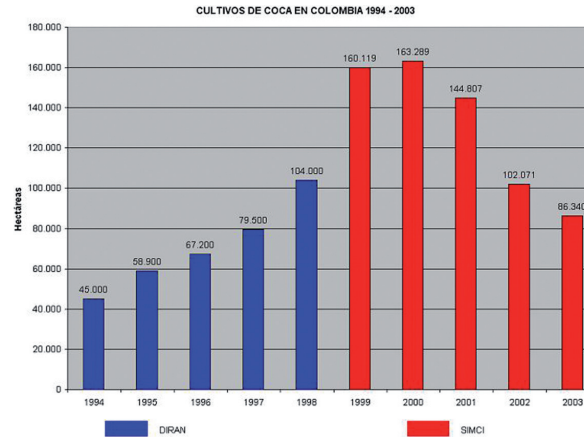


Tabelle 1: Kokaanbaute in Kolumbien

genbekämpfung effektivere und friedliche Lösungen für das Problem zu finden. Das Programm der *alternativen Entwicklung*¹³ involviert direkt die Kleinbauern und zielt darauf ab, die *Campesinos* von alternativen und legalen Anbauprodukten zu überzeugen. Das Kernproblem dieser Strategie und der Grund warum sie nicht von Erfolg gekrönt ist, liegt darin, dass es »doch nicht um wirtschaftliche Alternativen und die Diversifizierung ihrer (die betroffenen Menschen) Ökonomie geht, sondern um schieren Gesetzesvollzug im Dienst der internationalen Drogenbekämpfung«.¹⁴

10| DNE: Publicación 22. Cultivos de coca en la región Andina, 2006

11| EMCDDA, 2008. S.8

12| Ammann, René: Die Welt in Zahlen. In: brand eins, Januar 2005, S.12

Tabelle 1| DNE

13| strategischer Entwicklungsplan mit begehren Wirtschaftsalternativen für Menschen, die von Kokaanbauten deren Leben finanzieren und sie sich freiwillig verpflichten, ihre Kokaplantagen zu vernichten. (Restrepo, María Inés: Plan Nacional de Desarrollo Alternativo PLANTE.)

14| Lessmann, 2001. S.80

Die UNODC-Projekte für die alternative Entwicklung werden zum größten Teil von den Vereinigten Staaten finanziert und auf diese Weise werden in erster Linie die US-Interessen verfolgt. Damit diese Projekte erfolgreiche Ergebnisse erzielen können, müssen die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die Lebenssicherheit der Bauern berücksichtigt werden sowie eine bessere Rentabilität der neuen Anbauten im Vergleich zu den Kokapflanzen angeboten werden. Viele Campesinos steckten Vertrauen in solche Programme; wagemutig vernichteten sie ihre Kokafelder in der Hoffnung auf einen legalen Neuanfang.

Bedauerlicherweise merkten sie sehr schnell, dass es kein fairer und kluger Tausch war. Sie bauten nun schwer vermarktbar Produkte an, verfügten zum Überleben nicht mehr über die Kokapflanzen und standen ohne jegliche Hilfe der UNODC da. Diese Menschen sahen keine andere Möglichkeit, als in die Städte abzuwandern. Wegen des geringen Bildungsstandes rutschten sie in die Kriminalität ab oder stiegen bei den subversiven Gruppen wie der Guerrilla

oder den Paramilitärs ein. Aufgrund dieser Tatsachen ist es kein Wunder, dass die Bauern es bevorzugten Koka weiterhin anzupflanzen und die dazugehörigen Risiken einzugehen.

Die zuvor beschriebene Drogenpolitik der USA hat, trotz der investierten hohen Dollarsummen und des Engagements des Staates, bis heute keines der gesetzten Ziele erreicht. Seit dem Jahr 2000 investierten die USA geschätzte vier Milliarden Dollar in den Kampf gegen Drogen. Die Vereinigten Staaten verlangen eine Beteiligung der Europäischen Union und internationaler Organisationen bezüglich Projekten der alternativen Entwicklung, bekommen aber selten europäische Unterstützung unter ihrer Führung (der USA). Selbst Lateinamerika wünscht sich die Teilnahme der EU für eine Lösung der globalen Drogenproblematik, indem eine gemeinsame Verantwortung der Drogen gegenüber anerkannt wird und gleichzeitig ein Gegengewicht zur US-Kontrollpolitik darstellt. EU-Länder zeigen sich eher skeptisch der US-Drogenpolitik gegenüber und haben kein wirkli

ches Interesse sich an »kriegerische Scheinlösungen« zu beteiligen.

Unter den bedeutenden Projekten für alternative Entwicklung zählt Deutschland als wichtiger und konsequenter Teilnehmer, gefördert von der GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) mit Programmen wie die *Unterstützung der Dezentralisierung und der Kommunalentwicklung für den Frieden*. Im Mai 2008 wurde Kolumbien zum ersten Mal von einer deutschen Regierungschefin besucht; Bundeskanzlerin Angela Merkel bot dem kolumbianischen Staat 6 Millionen Euro Unterstützung für die Justiz im Bereich Aus- und Weiterbildung von StaatsanwältInnen, um Verbrechen aufzuklären und die Rechte der Opfer geltend zu machen.¹⁵

Der Angriff auf die Herstellerländer ist nicht der einzige Weg, das Drogenproblem zu bekämpfen. Programme zur Aufklärung und Prävention der KonsumentInnen sind friedliche und intelligentere Alternativen, den Drogenkonsum zu kontrollieren, halten

sich von internationalen politischen Verwicklungen fern und sparen den Regierungen sogar Kosten. Nach einer Studie der Rand Corporation kann die Drogenproduktion auf drei verschiedene Wege in Angriff genommen werden: »34 Millionen Dollar in Therapie investiert reduzieren den Kokainkonsum im selben Maße wie 366 Millionen Dollar in Interdiktion (Polizei, Strafjustiz) oder 783 Millionen Dollar in den sogenannten Herkunftsländern.«¹⁶

15| Ueberbach, Stephan: Merkel fördert Rückkehr des Rechts. In: tageschau.de 18.05.2008.

16| Lessmann, 2001. S.122

[2.4] FAZIT

Mit einem Prohibitivsystem wie das US-amerikanische, wo Verbot immer im Vordergrund steht, ist es schwierig, die Menschen für sich zu gewinnen beziehungsweise einen so komplexen Konflikt zu lösen. In erster Linie sollten die Menschenrechte und die Umwelt geschützt werden, statt weitere gewalttätige Aktionen zu entfachen. Strategische Lösungen wie die Alternative der Entwicklung funktionieren, soweit die Probleme der betroffenen Menschen auf lange Sicht als erstrangig angesehen werden und für ihre Sicherheit und ihren Wohlstand gesorgt ist.

Professor Dr. Kai Ambos weist in seinem Artikel *Drogenhandel in Kolumbien* auf zwei wichtige Punkte hin, wie eine verbesserte Politik entstehen könnte: »Förderung einer integralen Entwicklung, das heißt einer sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung der meist isolierten und verarmten Kokaanbaugebiete und die Entkriminalisierung der Kokaproduktion und des Konsums von Koka und seiner Verarbeitungsprodukte (also auch Kokain) sowie des Kleinhandels.«¹⁷ Immerhin könnte die Entkri-

minalisierung der Kokaproduktion ein Ansatz für eine Lösung sein.

17| Altmann, Werner, et al.: Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt/Main 1997. S.349

3. KOKABLÄTTER UND IHRE GESCHICHTE

- [3.1] Koka im traditionellen Gebrauch
- [3.2] Eigenschaften von Kokablättern
- [3.3] Kolonialismus und Kokakauen
- [3.4] Kokagebrauch in der Gegenwart

[3.1] KOKA IM TRADITIONELLEN GEBRAUCH

»Unser Ziel wird sein, das Kokablatt aus seinem Hausarrest zu befreien, dem es gegenwärtig unterliegt. Koka ist nicht Kokain.« Bolivianischer Innenminister Carlos Saavedra Bruno vor der Commission on Narcotics Drugs 31.03.1993

Wenn von Koka die Rede ist, ist eine unbewusste direkte Verbindung zu Kokain unvermeidbar. Koka ist aber die Pflanze, die in den Anden wächst und aus der das Alkaloid Kokain extrahiert wird. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird im Folgenden der Ausdruck Koka als Synonym für Kokablätter verwendet, während mit Kokain die hergestellte Droge gemeint ist.

Die Kokapflanze ist ein Strauch, der auf den Andenkordillern in Höhenlagen zwischen 1000 und 2000 Metern wächst. Für die indigene Bevölkerung dieser Gebieten bedeutet Koka eine heilige Pflanze, die Krankheiten heilt, Kräfte verleiht und den Hunger stillt. Deren Geschichte geht 3.000 v.Chr. zurück und wurde für religiöse und rituelle Zwecke verwendet. Schamanen und Priester kontrollierten ihren religiösen, medizinischen und sozialen Gebrauch und beugten so ihren Missbrauch vor. Koka war damals im Besitz der Oberschicht des Volksstamms und ein Zeichen von Status in der Hierarchie. Für die Indigene war und ist Koka ein wichtiger Bestandteil in

ihrem Leben und ihrer Kultur. Sie verkörpert Leben, und Gesundheit.

Der Name Koka kommt aus der indigenen Sprache Aymará, »Kkoka« und bedeutet Baum¹⁸. Diese Sträucher wurden auf Grund eines Inkamythos *mamacoca* genannt und ist der geläufige Begriff, unter den Indigenen für Koka.

Die Einnahmeart der Kokablättern hat sich seit den archaischen Zeiten bis auf heute nicht geändert. Die Blätter werden gerollt und mit Kalk gekaut, um die Alkaloide leichter aufzulösen. Mit Hilfe des Speichels ergibt sich eine Kugel, die im Mund gelassen und weiter gelutscht wird.

18| Schweer, Thomas:
Cocas Fluch. Die gesellschaftliche Karriere des Kokains. Opladen 1994.
S.21

[3.2] EIGENSCHAFTEN VON KOKABLÄTTERN

„Sie sättigen die Hungernden, den Müden und Erschöpften verleihen sie neue Kräfte und die Unglücklichen lassen sie ihre Sorgen vergessen“ *Carcilaso de la Vega*

Kokakauen hat eine soziale und religiöse Funktion in den indigenen Kulturen. Sie ist eine geistige wie körperliche Nahrung, sowie ein Mittel gegen die Erschöpfung und den Hunger. Sie enthält sechs verschiedene Vitamine, hohe Kalziummengen, Eisen und Proteine. Für die Menschen auf dem Hochland bedeutet die Pflanze eine Quelle der körperlichen Wärme, da die Körpertemperatur um circa drei Grad erhöht wird und gegen die Bergkrankheit hilft.

100 g enthalten	bei der Koka	beim jeweils reichsten sonstigen Nahrungsmittel (Mais, Getreide, Mandeln, Bohnen, Quinoa, etc.)
Kalorien	305	279
Eiweiße, g	18,9	11,4
Fette, g	3,3	7,9
Kohlehydrate, g	46,2	37,1
Pflanzenfasern, g	37,1	14,5
Kalzium, mg	1540	99
Phosphor, mg	911,8	270
Eisen, mg	45,8	3,8
Vitamin A, Einheiten	11000	135
Vitamin B1, mg	0,58	0,58
Vitamin B2, mg	1,73	0,18
Vitamin PP, mg	3,7	2,2
Vitamin C, mg	14	13
Vitamin E, mg	44,1	20

Quelle: Duke/Aulik/Plowman 1975; zit. in: Scheffer 1989, S. 353

Ausser die Nährwerte im Abbild und um die gesunden Eigenschaften der Kokablätter klarer darzustellen, werden nachfolgend die dazu gehörenden Alkaloiden und ihre qualitativen Werte im Gebrauch erfasst:

Tabelle 2: Nährwert der Koka im Vergleich

Kokain: Anästhetikum und Analgetikum

Ecgonin: hilft die Verstoffwechslung von Fett und Kohlehydraten

Pektine: antidurchfallartiger Effekt

Papain: beschleunigt die Verdauung

Tabelle 2 | Schweer, 1994,

S.20

Hygrin: hilft bei Sauerstoffmangel in der Umgebung

Globulin: verbessert den Blutkreislauf

Pyridin: beschleunigt die Gehirnfunktion

Chinolin: verhindert die Entstehung von Karies

Coniin: Anästhetikum

Cocamina: Analgetikum

Reserpinum: reguliert den Blutdruck

Benzoin: therapeutische Wirkung gegen Magengeschwüre

Inulin: eliminiert toxische Substanzen

Atropin

One Nahrungsmittel, das unseren Körper nur Gutes tut und uns gesund hält.

Mit ihren vierzehn Alkaloiden und durch die oben genannten Eigenschaften ist sie eine sehr nährstoffreiche Pflanze und kann als gute Nahrungsergänzung verwendet werden. Der tägliche Gebrauch von Koka-Produkten erzeugt keine Abhängigkeit und bringt im Gegenteil positive Wirkungen hervor. Die Koka ist ein leichtes Stimulans für die Befindlichkeit, verschärft die Aufmerksamkeit und das Denkvermögen und wirkt als Schlankheitsmittel. Grob gesagt ist es ein All-in-

19| Mamacoca: La Coca no es cocaína. Februar 2002

[3.3] KOLONIALISMUS UND KOKAKAUEN

Mit der Konquista änderte sich der Konsum der Kokablätter. Die Konquistadoren fanden das Kokakauen abstoßend und unzivilisiert. Für sie war das Koka ein Werk des Teufels. Die katholische Kirche bezeichnete die Rituale der Indigenen und den Gebrauch von Koka als Hexerei und verboten ihren Konsum sowie den Anbau.

Nachdem die Spanier bemerkten, dass die kokakauenden Ureinwohner bessere Arbeit in den Gold und Silber Minen leisteten länger einsatzfähig waren und weniger hunger verspürten übernahmen die Spanier die Kontrolle des Kokaanbaus und benutzen die Blätter als Lohn beziehungsweise Bestechung für die Arbeiter, um so deren Arbeitskraft zu steigern. Dies war der Anfang der Industrialisierung und Kommerzialisierung des Kokaanbaus. Der Wert der Kokablätter stieg schnell und war Mitte des 16. Jahrhunderts die Pflanze, die am meisten Gewinn in der Welt abwarf.²⁰ Ihr Wert war so hoch, dass sie sogar als Geldeinheit verwendet wurde.

Die Spanier wurden mit dem Kokageschäft reich und

mächtig. Die katholische Kirche wollte mit dem Geschäft auch ihren Teil verdienen und beschloss die Pflanze zu entkriminalisieren und bekam ein Zehntel des Ertrags der Kokaernte.²¹ Mit der Akzeptanz der Kirche ergab sich eine neue Sicht auf die Pflanze und die weiße Bevölkerung fing an, auch Koka zu konsumieren.

Im 18. Jahrhundert sahen die Spanier vom Staatsmonopol und dem Kokaanbau ab und gaben das Kokageschäft an private Unternehmer weiter. Die weiße Bevölkerung distanzierte sich im Laufe der Zeit davon bis das Koka wieder lediglich von den Ureinwohnern konsumiert wurde.

20| Schweer, 1994, S.26

21| Schweer, 1994, S.27

[3.4] KOKAGEBRAUCH IN DER GEGENWART

In den Koka-Anbauländern wie Peru, Bolivien und Kolumbien spielt die Koka eine große Rolle für die indigene Bevölkerung und seit einiger Zeit auch für die restliche Bevölkerung und zwar nicht in Zusammenhang mit dem Drogenhandel oder Kokaanbau für illegale Geschäfte sondern mit Gesundheit, Tradition und kulturelle Einbindung.

Im Jahr 1961 wurde von der UN-Drogen-Einheitskonvention (*Single Convention on Narcotic Drugs*) in Wien verordnet, dass alle wildwachsenden Kokasträucher gerodet werden müssen und die unerlaubten Anbauten zu vernichten seien (Art. 26 § 2).²² Das Kauen der Kokablätter blieb für die nächsten fünfundzwanzig Jahre nach der Veröffentlichung dieses Einheitsabkommens verboten (Art. 49 § 1c/2e).²³

Die Indigenen kämpfen seit vielen Jahren um die Anerkennung der positiven Eigenschaften der Kokablätter und versuchen ununterbrochen dem schlechten Image, dass diese Pflanze in anderen Ländern hat, entgegenzuwirken. Eine schwierige Aufgabe, in einer

Welt, wo Koka und Kokain als dasselbe angesehen wird, in Ländern, wo die Kokapflanze für illegale Zwecke ausgebeutet wird und die Ureinwohner als Minderheit nicht berücksichtigt werden, wie kann Koka anders betrachtet werden?

Nach vielen Anfragen und Kämpfen wurde im Jahr 1988 von der Wiener UN-Drogenkonvention »der traditionelle Konsum und die dafür notwendige Produktion als legitim anerkannt«.²⁴ Trotzdem verblieb die Kokapflanze auf der Liste Nummer I der illegalen Substanzen. Im Jahr 1995 stellte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) fest: »Der Konsum von Kokablättern scheint keine negativen gesundheitlichen Auswirkungen zu haben, aber eine positive therapeutische, religiöse und soziale Funktion für die Andenbevölkerung«.²⁵ Die indigenen Kulturen haben sich zusammengetan und starteten Projekte und Aktionen für die Substitution der Kokaanwendung zu Nahrungszwecken und Kampagnen für eine Neubewertung. Aktivistinnen der indigenen Bevölkerung forderten am 28 Mai 2009 im »Mandat des ersten

22| United Nations: Single convention on narcotic drugs, 1961. Genf März 1972

23| United Nations, 1972

24| Lessmann, 2001. S.31

25| WHO, Press Release 20, 14.03.1995

Kontinentalgipfels der indigenen Frauen aus Abya Yala« (*Mandato de la I cumbre continental de mujeres indigenas de Abya Yala*) wieder die Entkriminalisierung der heiligen Kokablätter und ihren Anbau. Ein aktuelles Beispiel des ewigen Kampfs, den die Indigenen für ihre Tradition noch halten müssen.

Eine andere Form ihres Aktivismus in pro Kokablätter sind die neuen Produkte wie Koka-Tee, -Mehl, -Bonbons und neuerdings sogar eine Koka-Brause, die von den Ureinwohnern entwickelt wurden und von ihnen vermarktet werden. Diese Lebensmittel haben ein breiteres Feld erreicht und werden heutzutage auch von der bürgerlichen Mittelschicht verwendet. Es ist ein Beweis, dass die restliche Gesellschaft eine Akzeptanz und Unterstützung den indigenen Kulturen gegenüber zeigt.

4. ENTSTEHUNG UND VERBREITUNG DES KOKAINS

- [4.1] Entstehung des Kokains
- [4.2] Kommerzialisierung und wissenschaftlicher Gebrauch
- [4.3] Kokain in Europa
- [4.4] Kokain als Droge europäischer Eliten
- [4.5] Kriminalisierung des Kokain in den USA und Europa

[4.1] ENTSTEHUNG DES KOKAINS

„Wechselvolles Schicksal; sie wurde verboten, erlaubt und wieder verboten. Weiße und Indianer kämpften mit entgegengesetzten Interessen um ihren Besitz und ihre Verwendung“ Manfred Kappler

Im Jahr 1750 wurden von dem Botaniker Joseph de Jussieu die ersten Kokapflanzen nach Europa gebracht. Diese wurden von Antonio Jose Cavallines und Jean-Baptiste Lamarck untersucht und im Jahr 1786 als *Erythroxylon coca* klassifiziert.

pflanzlichen Droge wurde ein synthetischer Extrakt gewonnen und zum Konsum freigegeben.«²⁷

Im 18. Jahrhundert wurde die Wirkung des Koka von verschiedenen Wissenschaftlern erforscht, die konträre Meinungen zu der Pflanze bildeten. Unter anderem wurde ihr Suchtpotential in Frage gestellt und ihr unnatürlicher Genuss kritisiert. Nichtsdestotrotz wurde festgestellt, dass ihre Wirkung keine nachteiligen Folgen für die Gesundheit nach sich zieht. Dazu Johann Jakob von Tschudi: »Das Kokakauen ist so wenig ein Laster wie das Weintrinken; nur das Übermaß stempelt das eine wie das andere dazu ab.«²⁶

26| Schweer, 1994, S.37

27| Voigt, Hermann P.:
Zum Thema: Kokain. Basel 1982. S.20

Im Jahr 1860 extrahierte der deutsche Apotheker und Chemiker Albert Niemann ein Alkaloid aus den Kokablättern und nannte es *Kokain*. »Aus einer

[4.2] KOMMERZIALISIERUNG UND WISSENSCHAFTLICHER GEBRAUCH

Coca-Cola und Vin Mariani

Die neuentstandene Droge hatte eine schnelle Akzeptanz und wurde sofort vermarktet. Ab dem Jahr 1884 war Kokain in Europa sowie in den Vereinigten Staaten ohne Rezept zu kaufen. Im Jahr 1862 begann die Massenproduktion durch den Pharmabetrieb Merck. Ein Jahr später mischte Angelo Mariani Kokain mit Bordeaux-Wein und brachte den Kokawein *Vin Mariani* auf den Markt. Nach dem Erfolg des Kokaweins wurden auch *Mariani-Pastillen* und *Mariani-Tee* verkauft.

Nahezu parallel stellte der US-amerikanischer Apotheker John S. Pemberton einen Sud her, indem er Kola-Nüsse, Sirup, Wasser und Kokain vermischte, der gegen Kopfschmerzen und Erschöpfung wirken sollte. Dieser Getränk bekam den Name *Coca-Cola*. Im Jahr 1891 kaufte ihm Asa G.Candler die Vertriebsrechte ab und gründete die *Coca-Cola Company*, mit der die Vermarktung der Brause begann.

Der Glaube der Ärzte an Kokain war enorm; sie ver-

schrieben das Wundermittel gegen verschiedene Krankheiten wie Erkältung, Durchfall, Syphilis, Neuralgie. Der Augenarzt Karl Koller führte die Verwendung der Droge als Lokalanästhetikum in der Augen-, Nasen-, Hals- und Ohrenheilkunde ein.

In der Psychoanalyse spielte die Droge eine bedeutende Rolle. Sigmund Freud behandelte seine Patienten mit Kokain und war ganz überzeugt von seinen Wirkungen. Er selbst war Konsument und schrieb aus seinen Erfahrungen: »Die Coca ist ein weit kräftigeres und unschädliches Stimulans als der Alkohol und ihrer Anwendung in großem Maßstabe steht derzeit nur ihr hoher Preis im Wege«. ²⁸ Sogar in der Armee wurde die Droge konsumiert. Der Arzt Theodor Aschenbrandt versorgte die Soldaten mit Kokain, um ihre körperliche Belastbarkeit und Leistung zu steigern.

28| Schweer, 1994, S.83

[4.3] KOKAIN IN EUROPA

Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Welt große Veränderungen in der Industrie und im Lebensrhythmus der Zivilisation. Geschwindigkeit und Konsum waren die Markenzeichen der Epoche. Die industrielle Revolution hatte die Welt erreicht und verlangte mehr Schnelligkeit und Belastbarkeit der Arbeiter. Die Menschen waren ständig überreizt und mussten sich an die technischen Innovationen anpassen. Die Industrie brachte Änderungen im Lebens- und Arbeitsrhythmus. Die Arbeiter waren überfordert und brauchten Hilfsmittel, um die Müdigkeit zu bewältigen. Der damalige Verbrauch von Energielieferanten wie Kaffee, Tee oder Zucker stieg schnell und drastisch an, dazu kam natürlich eine Steigerung des Kokainkonsums. Die belebende Wirkung des Kokains half nicht nur die Müdigkeit zu überwinden sondern auch die Sorgen der menschlichen Arbeitskraft zu vergessen. Es begann eine wichtige Rolle in der Gesellschaft zu spielen.

Durch die Veränderungen in der Industrie, ergaben sich auch Veränderungen in der Gesellschaft. Sie

wurde mit einem rascheren Leben konfrontiert, die individuelle Selbstverwirklichung der Menschen trat in das Sozialmuster ein, und die sozialen Gegensätze stachen hervor. Die Menschen wurden experimentierfreudiger und offener für neue Erlebnisse.

In den zwanziger Jahren, auch die goldenen Zwanziger genannt, waren die Menschen lebendiger und lustfreudiger. Sie konsumierten euphorisch und suchten nach neuen Rauscharten. Die Frauen traten in die Öffentlichkeit und ihre Rolle in der Gesellschaft änderte sich: sie gehörten nicht mehr an den Herd und genossen ihre finanzielle Unabhängigkeit. Die Frauenemanzipation hatte begonnen. Sie wurden experimentierfreudig und wollten neue Dinge ausprobieren. Als Symbol des Femininen stand die Zigarette und für die KünstlerInnen und Intellektuellen war Kokain ein Instrument des Protests und der Leistung.

Das alles verhalf Kokain zu einem Boom in der Gesellschaft. Europa reagierte euphorisch auf die Droge und konnte nicht genug davon bekommen. Sie wurde

eine Droge der KünstlerInnen und Intellektuellen, und bedeutete eine Ausgangsposition für neue Wahrnehmungen, Erzeugungen von künstlichen Welten und Steigerung der künstlerischen Leistungen. Neue Konsumformen wurden ausprobiert und so etablierte sich das Schnupfen von Kokain als verbreitetste Einnahmeform. Die Kokainmetropole dieser Jahre war Berlin.

In den dreißiger und vierziger Jahren gab es eine Pause des Kokainkonsums. Alkoholiker und Rauschgiftsüchtige wurden von den Nationalsozialisten streng bestraft und in einigen Fällen sogar bis zum Tod verfolgt.

Die neuen gesellschaftlichen Gruppen in den sechziger Jahren waren auf der Suche nach Veränderung und alternativen Lebensstilen. Hippies, Studentenbewegungen, Provos, Drop-outs protestierten gegen das System und ihre streng-konservativen Eltern. Der Ausweg wurde in der Musik und Drogen wie Cannabis, LSD, Heroin und Kokain gefunden. Diese Art der

Äußerung wurde von den Erwachsenen als abstoßend bezeichnet und bedeutete für sie das Versagen der Gesellschaft.

In den siebziger und achtziger Jahren bekam Kokain ein neues Gesicht. Es wurde eine Prestigedroge, die *Champagnerdroge*. Sie war ein Zeichen für Status, Besitz, Erfolg und bedeutete Akzeptanz in den angesagten Kulturgruppen. Der gemeinsame Kokainkonsum war einer Art Ritual, das sich mit Großzügigkeit und Zugehörigkeit assoziierte.

[4.4] KOKAIN ALS DROGE EUROPÄISCHER ELITEN

Die europäischen Eliten waren sehr vom Effekt der kommerziellen Kokainprodukte und ihren herrlichen Wirkungen überzeugt. Kokain war auf dem Markt frei zu bekommen und war in Reichweite des Volks. Intellektuelle, Prominente und wichtige Persönlichkeiten wie der Zar von Russland, Schriftsteller wie Emile Zola oder Jules Verne, der Erfinder Thomas Edison, die Schauspielerin Sarah Bernhardt sogar die englische Königin Victoria, Präsident William McKinley und die Päpste Leo XIII und Pius X erfreuten sich am Genuss von *Vin Mariani*. Der Wein gehörte zu ihrem täglichen Gebrauch und bedeutete Status.

Mit der Euphorie der zwanziger Jahren nahm der Kokaingebrauch enorm zu. Es verkam immer mehr zu einer Straßendroge der sozialen Randgruppen und Prostituierten. Der therapeutische Gebrauch nahm ab und der Missbrauch trat in den Vordergrund. Nach dem Opiumgesetz von 1929 und aufgrund dessen, dass Kokain mit den Unterschichten in Verbindung gebracht wurde, entschieden sich viele KonsumentInnen dafür auf den Konsum zu verzichten.

Der Missbrauch, die hohe Nachfrage und die hohen Preise am Markt brachten Schattenmärkte und den illegalen Handel mit sich. Nach der Kriminalisierung stiegen die Preise und nur die Oberschichten konnten sich den Konsum für ihren täglichen Genuss noch leisten.

In den dreißiger Jahren erreichte Amphetamin den Markt, eine Substanz, die ähnlich wie Kokain wirkt und eine günstige Alternative zum Konsum darstellte. Diese neue synthetische Droge war zwar preiswerter als Kokain, hatte aber höhere Gesundheitsrisiken. Trotzdem begann Amphetamin eine große Konkurrenz für Kokain zu werden und KonsumentInnen der unteren und mittleren Sozialschichte stiegen auf Amphetamin um.

Die Neugeborene Pop- und Rockszene in den sechziger Jahren zeigte sich interessiert an den Wunderwirkungen des Kokain. Sie gab ihnen ein starkes Gefühl von Selbstinszenierung und half ihnen die lang dauernden Musiksessions zu bewerkstelligen. Nicht nur in

der Musikszene war der Kokaingebrauch beliebt. Mitte der siebziger Jahre begannen die Filmleute auch Interesse für die Droge zu zeigen. Kokain war hauptsächlich die Droge des Rock- und Filmgeschäfts. Was nicht heißt, dass Leute anderer Branchen sie nicht konsumierten. Geschäftsleute, Sportler, Politiker, beziehungsweise alle, die sich die teurere Droge leisten konnten und Prestige anstrebten. Es war chic Kokain zu nehmen.

[4.5] KRIMINALISIERUNG DES KOKAINS IN DEN USA UND EUROPA

Anfang des 20. Jahrhunderts begannen die erste Kokaingegner in Erscheinung zu treten und gegen die Wunderdroge zu kämpfen. Mit der Koalition zwischen den Puritanern der Oststaaten und Konservativen der Südstaaten in den USA bekam Kokain einen kriminellen Stempel. Es wurde mit der schwarzen Bevölkerung und ihren »ausgeübten Gewalttätigkeiten« in Verbindung gebracht. Aus moralischen, religiösen und rassistischen Gründen wurde im Jahre 1905 Kokain in den Vereinigten Staaten verboten. Nicht nur die Moralisten standen hinter den Gesetzen, sie erhielten sogar die Verstärkung der Ärzteschaft, die aus wirtschaftlichen Gründen kein Interesse am Kokainvertrieb außerhalb der Pharmaindustrie hatten.

Im Jahre 1911 fand die erste Opiumkonferenz in Den Haag statt. Das Ziel dieser Konferenz war, das Verbot von Rauschgiften in Europa durchzusetzen. Deutschland war damals der größte Kokainproduzent der Welt und lehnte es ab sich ein Gesetz aufzwingen zu lassen. Erst nach dem ersten Weltkrieg im

Jahre 1923 verabschiedete Deutschland das erste Betäubungsmittelgesetz.

5. KOKAINHANDEL IN KOLUMBIEN

- [5.1] Die Kokain-Kartelle
- [5.2] Bürgerkrieg und die Rolle des Kokains
- [5.3] Wirtschaftliche und politische Problematiken
- [5.4] Guerrilla, Paramilitärs und Kokain
- [5.5] Indigenen in Kolumbien
Aktivismus, Sozial- und Geschlechtsstruktur
- [5.5] Aktuelle Situation: Der falsche Krieg

[5.1] DIE KOKAIN-KARTELLE

»Die Kultdroge verkam zur Wirtschaftsdroge« Berndt Georg Thamm

In den sechziger Jahren schmuggelten Kolumbien und Mexiko hauptsächlich Cannabis in die USA. Mit der Revolutionsbewegung und Jugendprotestbewegung der damaligen Zeit begann die Kokainnachfrage zuzunehmen. Die Kolumbianer hatten im Gegensatz zu den Mexikanern den Vorteil, die direkte Verbindung zu den Anbaugebieten innezuhaben. Im Vergleich zu den anderen Anbauländern, Peru und Bolivien, hatte Kolumbien eine lange Vorgeschichte mit illegalen Geschäften wie Gold-, Smaragd- und Marihuana-Schmuggel. Hinzu kommt eine lange Tradition der Schattenwirtschaft, ein abwesender und korrupter Staat und gewaltsame politische Konflikte.²⁹ Ausserdem, wie selbst die Kolumbianer es wissen und auch ausdrücken, sie charakterisieren sich für ihre große Tendenz, Regeln zu brechen.

Die kubanische Revolution trug hauptsächlich zu der Entwicklung des Kokainhandels bei. Tausende Kubaner hatten politisches Asyl in den USA beantragt und konnten unproblematisch in das Land einreisen und dort bleiben. Im Vergleich zu den US-Amerikanern

besaßen sie den Vorteil, der spanischen Sprache mächtig zu sein, was gleichbedeutend mit einer engeren Verbindung zu den kolumbianischen Drogenhändlern war. Die Exil-Kubaner kümmerten sich um die Einfuhr und die Verbreitung der Droge in den Vereinigten Staaten.

In Kolumbien kann man von der Entstehung zweier großer Kartelle in den siebziger Jahren reden: das *Medellín-Kartell* und das *Cali-Kartell* - basierend auf zwei Großstädten Kolumbiens. Das Medellín-Kartell wurde von Kleinkriminellen der Unter- und Mittelschicht gegründet, während dem Cali-Kartell tadellose Bürger der kolumbianischen Elite angehörten.³⁰ Aus diesem Grund war ihre Durchsetzung und ihre wirtschaftliche Ausrichtung grundverschieden. Drogenbosse, wie der legendäre Pablo Escobar, setzten ihre Geschäftsinteressen mit hemmungsloser Gewalt durch. Im Gegensatz zu den Gebrüdern Rodríguez Orejuela, die durch passive Mittel, wie Infiltration des Regierungsapparates oder Investitionen in legale Wirtschaftszweige ihre Geschäfte abwickelten.³¹

29| Lessmann, Robert: Drogenökonomie und internationale Politik. Frankfurt/Main 1996, S.190

30| Altmann, 1997, S.334

31| Altmann, 1997, S.335

Die ausgeübte Gewalt des Kartells in Medellín jagte den Bürgern Angst ein und zerstörte die Stadt. Die Kriminalität in der Stadt und Bombenanschläge stiegen massiv an und die Einwohner lebten unter den Gesetzen des *Narcotráfico* (Drogenhandels). Die Stadt wurde zerbombt, unschuldige ZivilistInnen starben sinnlos. In Cali hingegen war den Drogenbossen bewusst, dass eine verängstigte Stadtbevölkerung nicht förderlich war. Cali war eine gewalttätige Stadt, die durch Straßensäuberungen³² sicher geworden war. Dadurch, dass die Polizei mit den *Narcotraficantes* (Drogenhändlern) Hand in Hand arbeitete, konnte gewalttätige Begegnungen zwischen den zwei Parteien größtenteils vermieden werden. Die Infrastruktur und die Organisation der Sicherheitskräfte in der Stadt wurden dadurch verbessert.

32| Sauloy, Mylène, et al.: Tropenschnee: Kokaïn; die Kartelle, ihre Banken, ihre Gewinne. Ein Wirtschaftsreport. Berlin 1994. S.130

[5.2] DROGENKRIEG UND DIE ROLLE DES KOKAINS

33| Die Bosse vom Medellín-Kartell wurden Anfang der achtziger Jahre verfolgt, festgenommen und in die USA ausgeliefert. Der erste Auslieferungsantrag ging an Carlos Lehder, einer der ersten Narcotráfico-Führer in Medellín. Die Gebrüder Rodríguez Orejuela wurden erst zehn Jahre später verhaftet und in 2005 in die USA ausgeliefert.

34| Altmann, 1997, S.335

Der Drogenkrieg in Kolumbien entstand im Kampf zwischen den zwei größten Kokain-Kartellen um ihre Marktanteile. Das Cali-Kartell hatte die staatlichen Behörden infiltriert, so dass diese sich im Kampf gegen den Drogenhandel auf das Medellín-Kartell konzentrierten. Dadurch dass der Staat unter der »Kontrolle« des Cali-Kartells stand, wurde dieses erst viele Jahre später bekämpft.³³ Die Drogenhändler Medellín bedrohten die Regierung mit »der Eliminierung von staatlichen Repräsentanten, die sich dem „Geschäft“ entgegengestellten (...) und die Regierung reagierte mit neuerlichen „Kriegserklärungen“ auf den *Narcoterrorismo*«. ³⁴

Der Krieg zwischen den Kartellen begann im Jahre 1984. Es dauerte aber fünf Jahre bis der Staat dem Drogenhandel den Krieg erklärte. Auf die Kriegserklärung von Präsident Virgilio Barco in 1989 reagierten die Drogenbosse mit terroristischen Anschlägen und Entführungen von PolitikerInnen und JournalistInnen. Die Gewalt war ihr Mittel zur Lösung des Konflikts. Mit Gewalt wurden die Regeln des illegalen

Marktes in Gang gesetzt. In diesem Fall funktionierte Gewalt als Strafe für Verräter beziehungsweise die »Unehrllichen« des Geschäfts, anders gesagt: Wer nicht nach den Regeln spielte, zahlte mit dem Leben. Gewalt als Druckmittel gegen den Staat zielte darauf ab, die Legislative zu beeinflussen und dadurch die Abschaffung der Auslieferung zu erreichen. Dies geschah aufgrund eines passiven Justizsystems und inkompetenter Sicherheitskräfte, die es nicht vermochten dem Druck der Drogenhändler standzuhalten und diese zu kontrollieren.

Nach der Unterzeichnung eines Auslieferungsabkommen mit den USA kamen die Richter ins Visier der Drogenhändler. Die Verwaltung und Entscheidungsfindung lag in ihren Händen. Richter wurden bestochen oder ermordet. Die Wahl stand unter »dem Gesetz der zwei Metalle: Silber oder Blei«, ³⁵ was Korruption oder Tod bedeutet.

[5.3] WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE PROBLEMATIKEN

Der Drogenhandel wurde zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in Kolumbien. Er schaffte neue Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, in Handelsbetrieben, im Dienstleistungssektor so wie verstärkt in der Bauindustrie. Dadurch sank die Arbeitslosigkeit und die Löhne stiegen. Das Drogengeschäft schafft eine Schattenwirtschaft, die für viele Menschen die Grundlage ihrer Existenz bedeutet. Tausende von kolumbianischen Familien sind wirtschaftlich direkt oder indirekt vom Narcotráfico abhängig.

Trotzdem sind die Drogengewinne einseitig und eher negativ für die Volkswirtschaft. Es besteht ein Verhältnis der extrem ungleichen Verteilung. Der größte Teil des Gewinns verbleibt in den selben Händen und wird extravagant und exzessiv ausgegeben. Dies erzeugt große soziale Unterschiede und ungleiche Besitzverhältnisse.

Fast eine Million Kleinbauern in Kolumbien leben von der Kokaproduktion. Für sie ist der Kokaanbau lukrativer und rentabler als die alternativen land-

wirtschaftlichen Produkte wie Kaffee, Kakao, Tee oder tropische Früchte. Die Einnahmen eines Hektars mit alternativen Produkten liegt bei 140 US Dollar im Gegensatz zu den 2000 US Dollar beim Kokaanbau.³⁶ Kokablätter können bis zu vier Mal im Jahr abgeerntet werden und sind einfacher zu vermarkten. Ausreichende Gründe für die Bauern, sich gegen die UN-Programme der alternativen Entwicklung zu entscheiden. Für die Herstellerländer bedeutet dies in erster Linie ein ökologisches, wirtschaftliches und soziales Problem: Drogenhandel und Entwicklungspolitik sind eng miteinander verbunden. »Eine effiziente Drogenbekämpfung an der Wurzel des Problems zu packen ist quasi gleichbedeutend mit Entwicklungspolitik« bestätigt Karl-Dieter Hoffmann in seinem Aufsatz *Kokainproduktion und Unterentwicklung*.³⁷ Die totale Abschaffung des Drogenhandels würde ein Entwicklungsproblem für diese Länder erzeugen.

Für die Drogenbekämpfung investiert Kolumbien jährlich 1 bis 1,2 Milliarden US Dollar.³⁸ Ein Kampf, der seit über vierzig Jahren im Gange ist und von keinem

35| „Ley de los dos metales: plata o plomo.“ Plata auf deutsch Silber bedeutet in Südamerika Geld und Plomo beziehungsweise Blei steht für den Grundstoff von Feuerwaffen. In anderen Worten: Korruption oder Tod

36| Wersé, 2008. S.28

37| Schweer, 1994, S.124

38| Wagner, Nicoletta: Interview mit Präsident Pastarana. In: Die Neue Zürcher Zeitung 23. 02.2001

bedeutenden Erfolg gekrönt zu sein scheint, sondern eher unzählige Schäden hinterlässt. Die kolumbianische Bevölkerung leidet kontinuierlich unter den Folgen des Drogenkriegs. Sie ist von einem gewalttätigen Konflikt betroffen, gepaart mit ständigen Menschenrechtsverletzungen, oft bei militärischen oder polizeilichen Angriffen und/oder vom *Narcoterrorismo* durchgeführten Anschlägen, beziehungsweise Feuergefechte zwischen den verschiedenen Parteien.

Die Drogenbekämpfung hat in Kolumbien eine so wichtige Rolle eingenommen, so dass das Sozialwesen und die Umwelt in Vergessenheit geraten sind. Die USA investiert jährlich Millionen von Dollar in die Besprühung von Kokafeldern mit Glyphosat, ein Herbizid, das praktisch alle Pflanzen vernichtet und in hoher Konzentration ein gefährliches Gift für Menschen und Tiere ist. Bauern haben dadurch ihre Plantagen verloren und viele sind erkrankt.

[5.4] GUERRILLA, PARAMILITÄRS UND KOKAIN

Die Geschichte der Guerrilla in Kolumbien geht auf fünfzig Jahre zurück. Die wichtigste Gruppe nennt sich FARC - *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) und führt seit 1964 einen bewaffneten Kampf gegen den Staat. Sie entstand als eine marxistische »Selbstverteidigungsgruppe gegen die von Großgrundbesitzern und Militär ausgehende Gewalt«.³⁹ Heute ist sie die größte Guerillaorganisation Lateinamerikas und ist stark in den Drogenhandel involviert.

Die Drogenhändler begannen Land, dort wo es billig abgegeben wurde, aber zu den von der Guerrilla kontrollierten Gebieten gehörte, für den Koka-Anbau zu kaufen. Sie mussten ihre Grundstücke und Anbauten schützen und bewaffneten so ZivilistInnen, um die Guerrilla zu bekämpfen. Dies war die Gründung *Paramilitares*, eine Gruppe der extremen Rechten.

Ein Krieg zwischen Drogenhändlern und Guerrilla wurde entfacht. Im Jahr 1981 gründeten die Narcotrafi-cantes die Organisation *Muerte a los Secuestradores*

(Tod den Entführern) und verfolgten alle Menschen, die mit der Guerrilla zu tun hatten. In der Gegenwart existieren taktische Kooperationen zwischen Guerrilla/Paramilitärs und Drogenhändlern, um eine reibungslose Produktion des Kokains zu gewährleisten. Die subversiven Gruppen kümmern sich um den Schutz der Plantagen, die Transportwege und die Labore und helfen dabei, dass das Kokain den Endtransport erreicht. Mit diesen Einkünften finanzieren ihre politischen wie militärischen Ziele.

39| Urbano Rodríguez, Miguel: Las FARC reafirman la opción comunista y responden a campañas difamatorias. Entrevista con el comandante Ricardo González, del Estado Mayor Central de las FARC-EP. In: rebellion.org 07.04.2004.

[5.5] INDIGENEN IN KOLUMBIEN – AKTIVISMUS, SOZIAL- UND GESCHLECHTSSTRUKTUR

»Die kleinen Blätter, die für euch Stärke und Überleben bedeuten, werden für sie zum Fluch. Ihr Gebrauch wird für eure Unterdrücker zur Schwäche und Sucht, die sie zerstören wird.« *Prophezeiung des Sonnengottes (Kjana-Chuyma)*

Die indigenen Kulturen in Kolumbien sind Völker, die seit der Kolonialzeiten unter der Aggression und Unterdrückung der weißen Bevölkerung standen und bis heute noch stehen. Ihre Menschenrechte werden kontinuierlich verletzt und ihre Länder entwendet, ohne Rücksicht auf ihre Leben und Tradition zu nehmen. Sie werden vom Staat als Menschen zweiter Klasse behandelt, die unfähig sind, in einer multietnischen Gesellschaft zu leben.⁴⁰ Die Ureinwohner Kolumbiens haben sich seit Jahren vereinigt und versuchen durch eine friedliche Politik sich als Völker anerkennen zu lassen, die auch als solche respektiert werden sollen.

In Kolumbien gibt es über achtzig indigene Volksstämme, die aber heutzutage nicht mehr als 3,4 Prozent der gesamte Bevölkerungszahl entsprechen⁴¹ und seit Jahrzehnten aussterben. Dies ist das Ergebnis eines Systems, in dem die Gewalt als Medium der Macht eingesetzt wurde. Diese Völker leiden unter den Guerrilla/Paramilitärs, Drogenhändlern,

Großunternehmen und den Staat, der anstatt sie zu beschützen, seine staatliche Herrschaft ausnutzt und seine Regeln über ihren traditionellen Glauben und Strukturen stellt.

Weil es zu komplex wäre, jede kolumbianische ethnische Gruppe zu analysieren und zu beschreiben, wird in diesem Kapitel das Volk *Nasa* (auf Deutsch Leben) als Repräsentant der indigenen Bevölkerung vorgestellt. Dieses Volk hat ihre Kultur über Jahrhunderte vor der weißen Bevölkerung geschützt, um ihre Tradition und ihren Glauben zu beschützen. Bemerkenswert ist ihre politische Initiative und ihr Aktivismus in der Regierung. Im 19. Jahrhundert begann ihre Integration in das politischen System um ihre Rechte und um eine politische Autonomie. Nichtsdestotrotz bleiben sie Außenseiter der weißen dominierten Kultur und ihr Kampf hört nicht auf.

Im Jahr 1971 wurde der CRIC - *Consejo Regional Indígena del Cauca* - (indigener Regionalrat von Cauca) geboren, eine Organisation, die sich Vordergründig

40| Rappaport, Joanne: "Adentro" y "Afuera": El espacio y los discursos culturalistas del movimiento indígena caucano. Cauca 2005. S.11

41| http://es.wikipedia.org/wiki/Poblaci%C3%B3n_ind%C3%ADgena_de_Colombia

um die Menschenrechten der Indigenen kümmert. Im Jahr 1994 begründeten die Nasa-Gemeinschaft eine Assoziation Namens ACIN - *Asociación de Cabildos Indígenas del Norte del Cauca* - (indigene Stadtratsassoziation des Nordens Cauca), die gemeinsam mit anderen nördlichen Cauca-Gemeinden aktive Projekte für die Indigene starteten. Zu ihren Hauptzielen gehört die Wiedergewinnung ihrer Regionen, die Verstärkung der Stadträte, die Abschaffung der *terraje*⁴², der Schutz ihrer Geschichte, ihrer Sprache und ihrer Traditionen sowie die Ausbildung von indigenen Lehrern für den Erhalt ihrer Kultur.⁴³

Der Regionalrat ist einfach strukturiert und seine Kern besteht aus *La Asamblea* (die Versammlung) an der jeder Einwohner teilnehmen darf und wo die wichtigsten Entscheidungen in Bezug auf das Leben, das Land, die Gesetzgebung und die Justiz getroffen werden. *El Cabildo* (der Stadtrat) ist die Autorität jeder Gemeinschaft und repräsentiert sie vor der Aussenwelt. Zum Cabildo gehören der *Gobernador Principal* (der Statthalter), *Gobernador suplente* (Er-

satzstatthalter), *Alcalde Mayor* (Oberbürgermeister), *Secretario* (Sekretär), *Tesorero* (Kämmerer) und *Alguaciles* (Gerichtsvollzieher). Die Cabildos entwickeln gemeinschaftliche Projekte für den Wohlstand des Volks, basierend auf Harmonie, Justiz und Leben. Sie nennen diese Programme *Tejidos de vida* (Lebensgewebe).

Die Rolle der Frauen in diesen Völkern ist besonders wichtig. Indigene Frauen werden als die Erzeuger und Erzieher des Lebens betrachtet. Sie sind der Kern der Familie und haben als solche sie die Verantwortung die kulturelle Identität und die Liebe für ihr Volk weiterzugeben. Ohne diese Engagement der Frauen, besteht die Gefahr, dass die indigene Kulturen und ihre Traditionen aussterben. Sie bezeichnen sich als »die Achse der Gesellschaft in Ergänzung mit den Männern«,⁴⁴ und sind für die Harmonie deren Gemeinschaft verantwortlich. Ihre politische Aktivität zeigten sie zum Beispiel im Jahr 1927, als sie der kolumbianischen Regierung einen Brief schrieben, in dem sie die Anerkennung ihrer Menschenrechte

42| Als neue Hazienden auf dem Land der Nasa aufgebaut worden waren, wurde ein System namens "terraje" entwickelt, dementsprechend den Indigenas Landstücke zugeteilt wurden, die sie eigenständig bebauen konnten. Dafür mussten sie jedoch eine Pacht in Form von Arbeitskraft bezahlen indem sie die wesentlich größeren Güter der Patrone bearbeiteten. Sie wurden auf diese Weise zu "terrajeros" SchuldarbeiterInnen [Knechte] auf ihrem eigenen Land.

beanspruchten. Seitdem kämpfen sie für Rechte der indigenen Frauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Die Situation der Indigenen ist nur schwierig zu begreifen, wenn man sie aus Sicht der westlichen Welt betrachtet. Sie sind harmonische Menschen, die im Gleichgewicht mit der Natur leben wollen. Diese Denkweise wird als naiv und schwach von der Regierung und der weißen Gesellschaft angesehen und in den unteren Rang der kolumbianischen Sozialstruktur gestellt, anstatt sie als eine Tugend zu verstehen. Die indigene Bevölkerung ist Opfer eines Unterdrückungssystems, das keine Traditionen respektiert und seine Macht bei den Minderheiten durchzusetzen versucht.

43| www.nasaacin.org/historia_general.htm

44| www.ivcumbrecontinentalindigena.org/?p=241

[5.6] AKTUELLE SITUATION: DER FALSCHER KRIEG

Die Situation in Kolumbien ist extrem kompliziert und schwierig zu erfassen. Es sind viele gegnerische Parteien involviert und jeder kämpft für seine eigenen Interessen. Der Drogenkrieg generiert und schließt soziale, internationale, ökologische, sowie wirtschaftliche und politische Problematiken ein, die im Grunde genommen die prekäre Situation Kolumbiens verschlimmern. Es ist ein blutiger Krieg, der sich unter dem Deckmantel der Drogenbekämpfung verbirgt, aber seit langem korrupte Aktivitäten seitens des Staates kaschiert, die nichts mit dem Krieg gegen die Drogen zu tun haben. Kolumbien ist das Hauptopfer einer internationalen Prohibitions politik geworden.

Der Drogenkrieg hat bis jetzt unzählige Schäden hinterlassen und die kolumbianische Bevölkerung hat immer darunter gelitten. Mehr als 70.000 Menschen haben das Leben verloren, rund 3000 wurden entführt und 2,6 Millionen Kleinbauern und Ureinwohner haben ihre Ländereien verloren und mussten sich Arbeit in den Städten suchen.⁴⁵ Das sind nicht nur

Folgen der gewalttätigen Auseinandersetzungen; die Abwesenheit des Staates und seine inkompetenten Sicherheitskräfte tragen einen großen Teil der Verantwortung.

Als Ende der achtziger Jahre die US-amerikanische Regierung die Strategie »*Going to the source*« startete, wurden die Andenländer extrem unter Druck gesetzt. Die Kokapflanze muss vernichtet werden, lautete das Motto. Die kolumbianische Regierung, als Sympathisant der US-Regierung, hat den Drogenhandel stark angegriffen, leider vergaß sie dabei ihre eigenes Volk. Der kolumbianische Staat hat im Grunde genommen ein größeres Interesse, seine guten internationalen Beziehungen mit den USA aufrechtzuerhalten als die soziale Struktur zu pflegen. Die Haupt betroffenen sind arme Kleinbauern und indigene Gemeinden, die sich in einer Art Grauzone befinden. Sie verlieren ihre Familien und ihre Länder, wenn eine mächtigere Institution an ihren Grundstücken interessiert ist. Und das nicht nur durch den bewaffneten Konflikt, sondern auch durch die Regierung, die sich

45| Genaue Daten sind in diesen Fällen schwer zu erheben. Amnesty International, eine internationale Organisation für die Menschenrechte, versucht sich möglichst genau an die realen Daten zu stützen.

ausschließlich an den Interessen der privaten und/oder internationalen Unternehmen orientiert. Diese Menschen werden gnadenlos und gewalttätig von ihrem Grundbesitz vertrieben und in den meisten Fällen flüchten sie in die Großstädte. Ureinwohner und Bauern ziehen in die Armutsgürtel der Städte, ohne Geld, ohne Arbeit und ohne jeglicher Erfahrung was es bedeutet in einer Großstadt zu leben. Ihre Möglichkeiten in den Städten sind gering und limitiert.

Diese Ereignisse werden immer wieder von den durch den Staat kontrollierten Medien vertuscht und dem Terrorismus zugeordnet. Die Regierung zeigt sich als Held des Kriegs, um ihre Ziele weiter durchzuführen. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung des Anbaus der afrikanischen Palme, um Biosprit für die Entwicklungsländer herzustellen. Diese Palme erzeugt schlimmere Umwelt- und Wirtschaftsprobleme als die Kokapflanze selbst.

Objektiv betrachtet hat im Grunde genommen keiner ein wirkliches Interesse, den Drogenhandel in Kolum

Bild 1| Cardenas, Fernando: Un pueblo donde el dinero es coca. In: El Tiempo, 06.05.2007



Bild 1: Bauerndorf in dem mit Koka bezahlt wird.





e si la limosa
el producto d



ÉN DE DON JO
e esos bien bu
os de polvo bl

bien komplett abzuschaffen. Für die Campesinos bedeutet die Kokainproduktion ein höheres Einkommen beziehungsweise eine Möglichkeit des Überlebens - beispielsweise ein Bauerndorf in Caquetá, wo die staatliche Währung, Pesos, in den Läden nicht mehr benutzt wird, sondern die Einkäufe mit Kokapaste bezahlt beziehungsweise getauscht werden.⁴⁶ Für den Staat heißt es mehr Fluktuation im wirtschaftlichen Sektor, indem die »Dollarsummen, die illegal ins Land fließen, ganz offiziell gegen Landeswährung eingetauscht werden und dadurch der Staatskasse Devisen verschaffen« (Labrousse 1986).⁴⁷

Sollte es weiterhin eine Drogenbekämpfung geben, haben die USA wirtschaftliche und politische Macht in Kolumbien, die wiederum vom kolumbianischen Staat unterstützt wird, weil sie die wirtschaftlichen Interessen der USA vertritt, beispielsweise das Freihandelsabkommen im Jahr 2008. US-amerikanischen Waffen-, Chemie-, Pharmaunternehmen profitieren unter anderem von den Beziehungen mit Kolumbien und ziehen aus dem Kokainhandel ihren Nutzen. Dies wirkt sich

positiv auf die US-amerikanische Wirtschaft aus.

Diese Fakten dienen als Beweis für einen Krieg, in dem es sich seit Jahren nicht mehr um den Drogenhandel dreht und der durch die sensationslüsternen Medien ein falsches Licht auf die tatsächliche Situation in Kolumbien wirft.

46| Cardenas, Fernando,
06.05.2007

47| Werse, 2008. S.29

6. EPIDEMISCHER KOKAINGEBRAUCH

- [6.1] Kokainkonsum in Deutschland
- [6.2] Gründe des Kokainkonsums in Deutschland
Kokain als Lifestyledroge und Statussymbol
- [6.3] KonsumentInnengruppen
- [6.4] Kokain und Sex

[6.1] KOKAINKONSUM IN DEUTSCHLAND

»Es gibt keine harten und weichen Drogen, es gibt nur harte und weiche Konsummuster« Jörg Auf dem Hövel

Der Drogenkonsum in jeder Gesellschaft hängt von ihrem Zustand ab. In einer kapitalistischen Konsumgesellschaft wie es die deutsche ist, geht die Bedeutung des Konsumgenusses verloren und wandelt sich in unkontrollierten Exzess und Maßlosigkeit um. Unsere Grundhaltung wird von den Medien und der Werbung gesteuert und manipuliert, bis wir selber unbewusst die Kontrolle unseres Konsums nicht mehr im Griff haben können. Umsatzsteigerung, höhere Leistung und materieller Erwerb prägen unsere Alltagswirklichkeit und bestimmen unser Grundverhalten. Es wird in der Gegenwart des Hier und Jetzt gelebt ohne Zeit für den Genuss und die Erkenntnis, dass das Leben zu kurz ist und viel zu schnell vergeht.

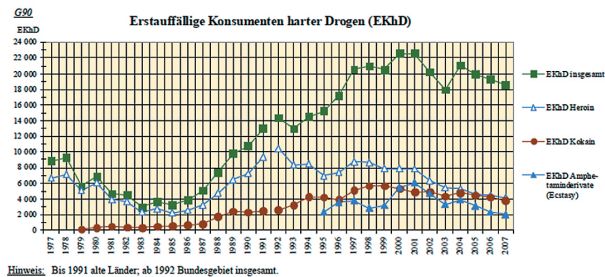
Das Phänomen der Globalisierung trägt eine große Verantwortung für unsere heutigen Konsumgewohnheiten, indem eine weitreichende Auswahl von Konsumangeboten verfügbar ist; beispielsweise bei Nahrungsprodukten. Die traditionellen Gerichte sind in Vergessenheit geraten, eine italienische Pizza oder japanisches Sushi stehen oft auf unserem Ernäh-

rungsplan und sind mittlerweile keine Exoten mehr für unseren Geschmack. Es besteht eine freie Wahl von Konsum in allen Sinnen. Im Fall der Drogen stehen sie auf der selben Ebene mit dem Konsum von Medienprodukten. Eine neue Welt wird uns zur Verfügung gestellt: Rausch, Genuss, Leistung und eine Ausflucht aus unserem Alltag und nicht zu vergessen die Akzeptanz in bestimmten Milieus und ein hedonistisches Statusgefühl in der Gesellschaft. Im Grunde genommen hat der Kokainkonsum viel mit dem Wirtschaftssystem zu tun. KokainkonsumentInnen können sich einen hohen Warenkonsum gönnen und sind bereit, ihr Geld für ein opulentes Leben auszugeben. Sie führen ein *fast life*, umgeben von Luxus und exzessiver Genusssucht.

Im Jahresbericht 2008 der europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht wird von etwa 12 Millionen EuropäerInnen ausgegangen, die mindestens einmal Kokain konsumiert haben. In Deutschland hat sich der Kokainkonsum in den letzten zwanzig Jahren gesteigert und nach Schätzungen

des Bundeskriminalamts gab es im Jahr 2008 rund 4000 erstauffällige KokainkonsumentInnen. Das ist eine Verdoppelung zum Jahr 1988.⁴⁸

Die höchsten Steigerungsraten sind in Großstädten ab 500 000 Einwohner zu finden es sind die Städte Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Köln, München und Hannover.⁴⁹



Hinweis: Bis 1991 alte Länder, ab 1992 Bundesgebiet insgesamt.

Tabelle 3: erstauffällige KonsumentInnen harter Drogen in Deutschland

48| BKA Jahresbericht 2007 / 2008

49| BKA Jahresbericht 2007

Tabelle 3| BKA Jahresbericht 2007

[6.2] GRÜNDE FÜR KOKAINSKONSUM IN DEUTSCHLAND

Kokain als Lifestyle und als Statussymbol

Kokain ist eine Aufputschdroge, die das Zentralnervensystem stimuliert und ein Gefühl der Wachheit und des Wohlfühlens vermittelt. Dies passiert durch eine erhöhte Ausschüttung des Neurotransmitters *Dopamin*,⁵⁰ der neue Reize im Belohnungszentrum des Gehirns anregt. Angenehme Gefühle wie Euphorie und Selbstbewusstsein werden übertragen und die Lust sie neu zu erleben, erhöht die Möglichkeit den Konsum zu wiederholen. Es ist bewiesen worden, dass Kokain-Hydrochlorid zu keiner physischen Abhängigkeit führt, aber die Chancen, eine psychische Sucht zu entwickeln sind hoch. Wenn es zur Abhängigkeit kommt, werden die Dopamin-Rezeptoren zerstört und immer mehr Kokain wird benötigt, um den gleichen Effekt zu erreichen. Die große Gefahr besteht darin, den Sinn für die Realität zu verlieren und mit dem Alltag eine so große Unzufriedenheit zu erreichen, dass es in Depressionen und Aggressivität endet. Trotzdem wird, im Gegensatz zu anderen Drogen, Kokain oft kontrolliert eingenommen und unabhängig von den Statistiken kann man von GelegenheitskonsumentInnen sprechen.⁵¹

Unter den Effekten der Wirkung gilt Kokain als »Instrument zur Steigerung der physischen (und psychischen) Aktivität, zur Beschleunigung des Denkvorgangs und zur Verbesserung der Stimmung«,⁵² es verstärkt die Aufmerksamkeit und vermindert das Hungergefühl. Die Lust mit anderen Menschen zu kommunizieren und die Suche nach Spass, Unterhaltung und neuen Erlebnissen steigert sich. Dies macht aus Kokain eine soziale Droge und ein Mittel des Lebensgenusses.

Kokain ist die Droge des Erfolgs, des Luxus und des Sex. Sie vermittelt dem/der VerbraucherIn ein hedonistisches Gefühl von Macht und Selbstüberschätzung, was im normalen Zustand in dem Maße schwierig zu empfinden ist. Deshalb wird Kokain mit dem Namen *Egodroge* beschrieben. Für Leute, die lange Schichten arbeiten müssen, ist sie das perfekte Mittel, um Müdigkeit und Stress zu überwinden und eine hervorragende Arbeit abzuliefern. Ob Kokain tatsächlich dem KonsumentIn zu mehr Leistung verhilft, ist fraglich. Der Gebrauch einer Droge für mehr Leistung

50| Dopamin (DA) ist ein biogenes Amin aus der Gruppe der Katecholamine und ein wichtiger Neurotransmitter. Im Volksmund gilt es als Glückshormon.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Dopamin>

51| Werse, 2008. S.37

wird in vielen Fällen von Arbeitgebern akzeptiert und gefördert, bis zu dem Moment, in dem die Kontrolle über den Konsum verloren geht und die Erwartungen des Vorgesetzten nicht mehr erfüllt werden können. In diesem Fall ergibt sich eine Doppelmoral den Drogen gegenüber und ein Widerspruch in der Beziehung Arbeitgeber-Arbeitnehmer.

Im Partymilieu erzeugt Kokain einen schicken Lebensstil und eine Zugehörigkeit zu bestimmte gesellschaftlichen Gruppen oft aus der gehobenen Schicht. In diesem Fall spielt die Identität eine Hauptrolle: es besteht der Wunsch, sich vom Rest der Gesellschaft zu unterscheiden und eine Authentizität zu schaffen, um die Akzeptanz der Gruppe zu bekommen und sich an vorfabrizierte Lebensstile anzupassen.

Der Genuss der behaglichen Wirkung des Kokain, die Steigerung der Leistung und die Suche nach Identität können die Hauptgründe darstellen, mit dem Konsum zu beginnen. Wie bei jedem Missbrauch folgen Schäden und Konsequenzen nach exzessiven und maßlo-

sen Konsum und es wird immer schwieriger sich von der Droge zu lösen.

52| Kemper, Wolf-Reinhard: Kokain in der Musik. Bestandsaufnahme und Analyse aus kriminologischer Sicht. Berlin-Hamburg-Münster 2001. S.15

[6.3] KONSUMENTINNENGRUPPEN

Das gesellschaftliche Spektrum, in dem Kokain sich bewegt, ist sehr breit und lässt sich sehr schwer generalisieren. Trotzdem gibt es bestimmte Milieus und Berufsgruppen, bei denen der Kokainkonsum prä-senter und häufiger zu erkennen ist. KokainkonsumentInnen gehören mehrheitlich zu den Mittel- und Oberschichten der Gesellschaft, die keine Zahlungsschwierigkeiten haben und sich ein bürgerliches Leben leisten können. Hauptsächlich bewegt sich Kokain im Jet Set sowie Musik- und Kunstmilieu, obwohl es sich in den Clubs und Diskotheken etabliert hat und immer mehr Anhänger unter PartybesucherInnen findet.

Da das Kokain als ein Hilfsmittel gegen Stress und Müdigkeit bewertet wird, ist sein Gebrauch oft in Berufsgruppen mit langen physischen sowie psychischen Belastungen zu finden. In unserer heutigen Gesellschaft ist der Erfolgsdruck hoch und die Menschen stehen im Dauerstress. Die Droge hilft nicht nur wach zu halten, sondern erhöht das Selbstbewusstsein und das Denkvermögen. Insofern baut es

Hemmungen ab und fördert die Selbstinszenierung oder dient als Ausweg aus dem Alltag.

KokainkonsumentInnen können in drei verschiedenen Gruppen eingeteilt werden: FreizeitkonsumentInnen, SituationskonsumentInnen und chronische KokainistInnen. In der ersten Gruppe ist der Gebrauch gelegentlich und wird in erster Linie aus hedonistischen Gründen konsumiert. Die SituationskonsumentInnen benutzen die Droge zur Leistungssteigerung, um wach zu bleiben bei langen Arbeitszeiten, Stärkung des Selbstwertgefühls oder als Hilfsmittel gegen Appetit. Zu der letzten Gruppe gehört der unkontrollierte und maßlose Konsum beziehungsweise die Abhängigkeit.⁵³

53| Schweer, 1994, S.46

[6.4] KOKAIN UND SEX

Die Konsumenten in Deutschland sind am häufigsten im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, wobei das Geschlechterverhältnis bei 86% Männer und 14% Frauen liegt (BKA). Warum der Konsum unter den Männern besonders hoch ist, lässt sich schwer erklären. Unter den Wirkungen des Kokains spielt die sexuelle Anregung des männlichen Geschlechts eine große Rolle, dies könnte ein wichtiger Grund für den hohen männlichen Anteil an Konsumenten sein. In seinem Buch »Über Coca« (1884) beschreibt Freud Kokain als ein Mittel der sexuellen Stimulation beziehungsweise als ein Aphrodisiakum, welches die sexuelle Erregung von beiden Geschlechtern fördert und als Lokalanästhetikum, welches einem für Reize unempfindlicher macht und Körperpartien betäubt. Die Kokainwirkung erzeugt unkontrollierbare Aggressivität, starke hedonistische und egozentrische Gefühle, hohe Euphorie sowie physische und psychische Enthemmung; diese Faktoren steigern den sexuellen Genuss und schaffen einen offenen Raum für neue experimentierfreudigere Erlebnisse. Die freien und hemmungslose Gefühle vermitteln in

der Person Lust, sexuelle Phantasien zu verwirklichen und neue Erfahrungen wie Gruppenerlebnisse zu erleben. Die ausgelassenen aggressiven Impulse rufen eine sexuelle Gewaltbereitschaft hervor, die den »animalischen« Sexualtrieb wecken, die betäubende Wirkung ermöglicht einen schmerzlosen und längeren Sexualakt. Psychische Faktoren wie die Selbstwahrnehmung und Mächtigkeit stellen die eigenen Bedürfnisse der Menschen in den Vordergrund und wollen in erster Linie befriedigt werden, indem in vielen Fällen der Partner als Objekt benutzt wird.

Der Kokainkonsum ermöglicht, dass Männer eine spontane Erektion bekommen oder multiple Orgasmen erleben können, wobei regelmäßiger Konsum zu Orgasmus-Problemen, Impotenz oder Libidoverlust führen kann. Die Wirkung erzeugt eine Verlängerung der Ejakulation und der Erektion, welche »auf psychologischer Ebene beim Mann eine Selbstwahrnehmung von Macht und Führung bewirken kann«. ⁵⁴ Das Macho-Gebaren wird durch die Wirkung verstärkt, sodass ein selbstbewusstes und aggressives

47| Hörster, Marc: Psychoaktive Substanzen und Sexualerleben. Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung und Entwicklung eines qualitativen Forschungsansatzes. Diplomarbeit am Psychologisches Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg 2005. S.53

sives Verhalten auftreten kann und dadurch ein Gefühl von sexueller Kontrolle und Überlegenheit gegenüber der SexualpartnerIn entsteht.

Frauen erleben wie Männer einen Reiz der Hypersexualität, empfinden aber die Effekte auf einer anderen Weise. Die Erregung steigert sich stark und sie können kontraproduktive Erlebnisse erfahren, wie Schwierigkeiten einen Orgasmus zu erreichen (Crenshaw & Goldberg, 1996).⁵⁵ Nicht nur die Erregbarkeit wird gefordert, sondern das Gefühl von femininer Sinnlichkeit und die sexuell energetische Seite werden erweckt, anders gesagt, sie fühlen sich sexyer.

Der/die passive PartnerIn (derjenige, der penetriert wird) ist nicht selten Opfer von sexualisierter Gewalt, da er/sie durch die Betäubung schmerzhafte Penetrationen ertragen muss, weil der/die aktive PartnerIn nur auf seine eigene Befriedigung aus ist. Für ihn geht es um das Funktionieren und den Beweis, dass er ein ausdauernder Liebhaber ist

unabhängig davon, was der/die PartnerIn empfindet. Im Grunde genommen hat Kokain mehr sexuelle Vorteile für das männliche Geschlecht als für das weibliche.

Nach Untersuchungen von befragten hetero-, homo- und bisexuellen Menschen auf die Frage »welche Substanz im Allgemeinen den höchsten sexuellen Genuss bereite (verstärkt)« wurde von heterosexuellen Männern Kokain an erster Stelle angegeben, für Bisexuelle war dies an vierter Stelle und bei Homosexuellen entsprach es der neunten Stelle. Die geäußerten Antworten der Frauen deuteten Unterschiede an, bei dem für heterosexuelle Frauen Kokain an vierter Stelle korrespondierte, während für Bisexuelle es an sechster und für Homosexuelle an fünfter Stelle stand.⁵⁶

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Kokain zu den Substanzgruppen gehört, die stimulierend wirken, sowohl beim Mann als auch bei der Frau, wobei, psychologisch betrachtet, vermittelt Kokain

55| Hörster, 2005. S.59

56| Hörster, 2005. S.53

bei Männern das Gefühl eine sexuelle Höchstleistung erreichen zu können. Aus Grund der physischen Effekte, wie der kontrollierte Orgasmus oder die lang anhaltende Erektion, ist Kokain eine gefragte Substanz, die die sexuelle Fähigkeit erhöht sowie die Erregung steigert und deshalb als sexuelles *Wundermittel* angenommen wird.

Tabelle 4: Auswertung der offenen Antworten zur Wirkung auf Sex

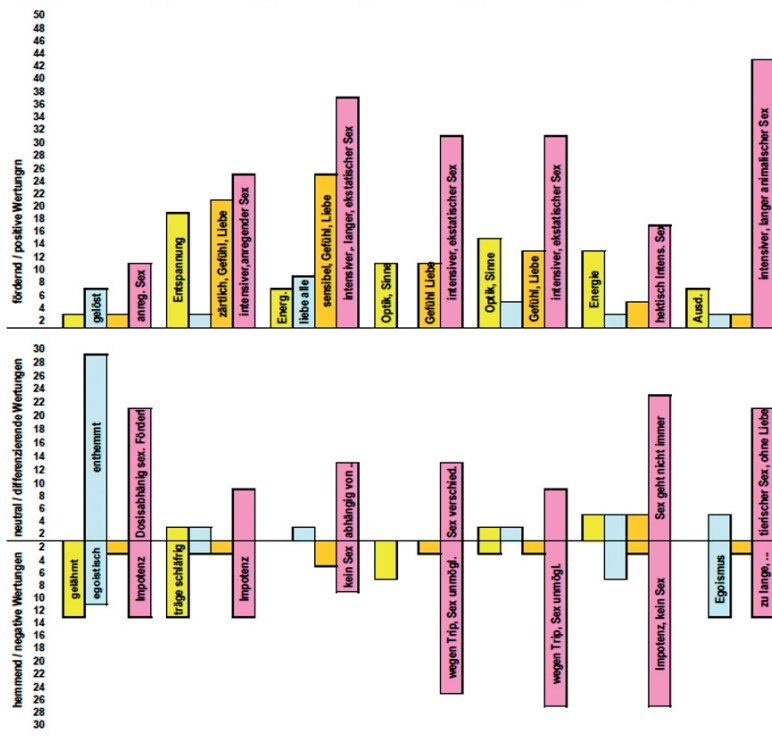
Kokain									
Auswertung der offenen Antworten hierzu									
Anz.	allgemeine Aspekte				soziale Kontakte	Partner-beziehung	Wirkung auf Sex		
	Nenn.	Energ./Ausd.	Wahrnehm.	Geist /Körper			Allgemein	m. Erektion	Orgasmus
52								verlängert	
50								lange, heftig	
48								lange	
46								stund.l Sex	
44								langer Sex	
42								intensiver	
40								Sex	
38								Lust	
36								fick mich	
34								ficken	
32								ficken	
30								Beste z. fick.	
28								Sex gierig	
26								Drang n. Sex	
24								Sex Sex Sex	
22								ich will Sex	
20								hammergeil	
18								geil, geil, geil	
16								ist geil	
14								geiles Gefühl	
12								best Aphrod	
10								Die Sexdrog	
8		Ausdauer						wow	Dauerständr
6								der Hammer	Kruppstahle.
4		Power			lockerer	spielt m Part		perfekt	steht ewig
2	Förderung	Leistung	prickelnder	lustig	leichte Zunge	spontaner		JA !!	steht bestens
30								schnell	
28								heftig	
26								hart	
24								Fickpulver	
22								für Ficken ok	
20								schmutz Sex	
18								notgeil	
16								Tier	
14								wie Hunde	
12	differenziert							nimm du Sau	
10	neutral							Sex super,	
8					enthemmt			Liebe nein	
6					Abschleppen			Sex n tiefgeh	
4					geh. Selb.gef			SM begünst.	
2	Hemmung				zu Egomäßig	Getühlskalte		schm betäu.	
4	Negatives				Egodroge			Sex unmögl	keinen hoch
6					an sich denk.			kein Bock	Probl. Ejaku!
8					Arroganz			abs. pervers	
10					protzig			zu arg	
12					aggressiv			zu lange	
14								extr Kraftakt	
16					kalt			abgefahren	
18					stumpf				
20									
22									
24									
26									

Tabelle 4| Hörster, 2005.

S. 173

Vergleichende quantitative Auswertung der Bewertungen bei verschiedenen Drogen

%	Alkohol	Cannabis	Ecstasy	LSD	Psilo-pilze	Speed	Kokain
---	---------	----------	---------	-----	-------------	-------	--------



Kategorisierung der offenen Antworten
(Bewertung: positiv, neutral, negativ) zur Drogenwirkung

- in Bezug auf Sex
- in Bezug auf Partnerbeziehung, Liebe
- in Bezug auf soziales Umfeld
- in Bezug auf Körper, Sinne und Psyche

%-Werte-Ermittlung

$$\% = \frac{\text{Zahl d. Angaben (N) zu einer Kategorie und Einordnung bei einer Droge}}{\text{Zahl der Angaben (N) insgesamt bei dieser Droge}}$$

Tabelle 5: Vergleichende quantitative Auswertung der Bewertungen bei verschiedenen Drogen

1. LEGALISIERUNG UND DROGENARBEIT IN DEUTSCHLAND

[7.1] Zwischen Kriminalisierung und Aufklärung

[7.2] Das Recht auf Genuss

[7.1] ZWISCHEN KRIMINALISIERUNG UND AUFKLÄRUNG

»Drogen sind an sich weder gut noch schlecht. Die Menschen machen sie zu dem, was sie in den Augen der Gesellschaft sind« Thomas Schweer

Die Kriminalisierung von Drogen ergab sich aus moralischen Gründen beziehungsweise sozialen und ordnungsrechtlichen Interessen. Menschen haben soziale Pflichten und diese müssen erledigt werden, aber die Gefahr, dass unter dem Einfluss einer Droge ihre Funktionsfähigkeit in der Gesellschaft vermindert wird, lässt die Ordnungspolitik sie kontrollieren, um für ein passendes soziales Benehmen zu sorgen. Auf der anderen Seite werden Drogen in Zusammenhang mit Kriminalität genannt, da oft kriminelle Tätigkeiten durchgeführt werden, um den Konsum abdecken zu können oder auch aus dem Grund heraus, dass unter dem Einfluss von bestimmten Drogen wie Kokain aggressive Impulse ausgeschüttet werden und die Kontrolle am eigenen Verhalten verloren geht. So entstand eine Drogenpolitik, die unseren Konsum determiniert und limitiert.

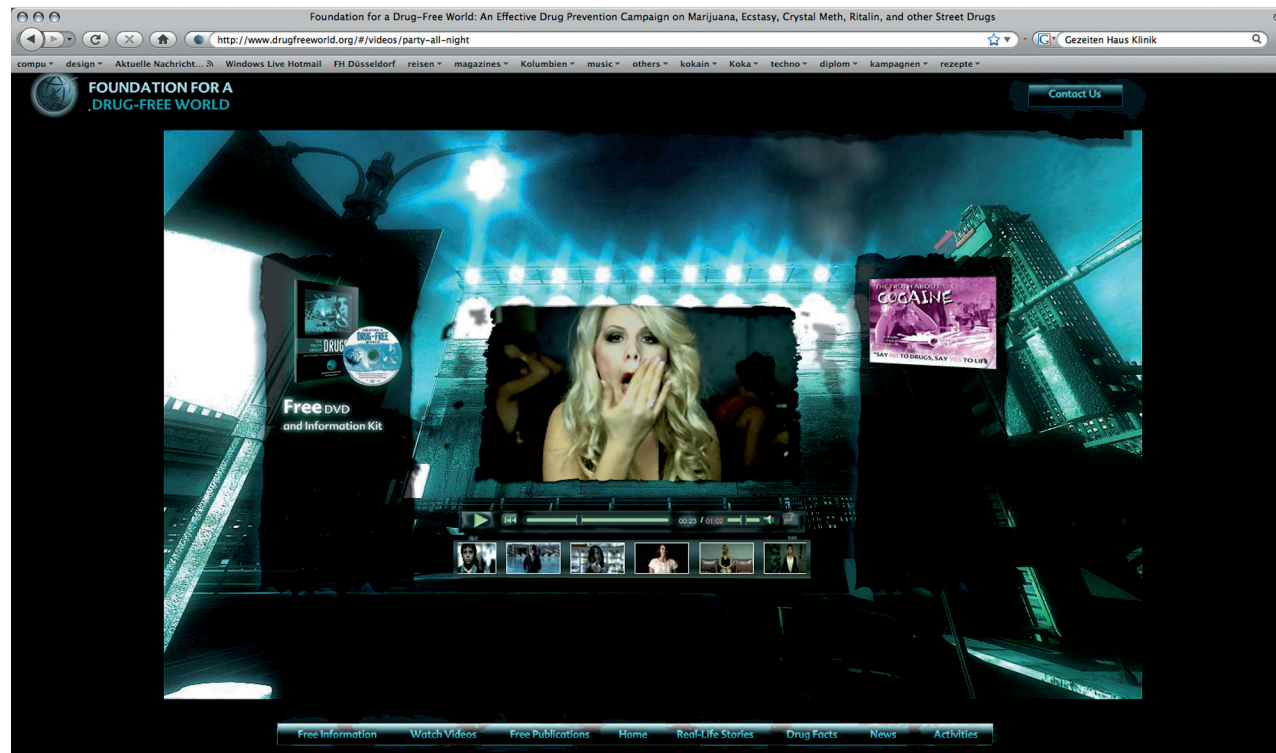
Das Drogenverbot bringt kontraproduktive Folgen mit sich, die keine Lösungen für das Drogenproblem darstellen und den KonsumentInnen eher scha-

den. Eine Kontrolle über die Qualität, den Handel und die Produktion der Ware bleibt ausgeschlossen, das heißt, die Drogen werden konsumiert ohne eine Überprüfung des Gütegrades. Dies führt zu einem erhöhten Gesundheitsrisiko beziehungsweise zu einem großen Teil der Todesfälle. Ähnlich läuft die Preisbestimmung, jeder Dealer bestimmt seine eigene Preise beziehungsweise werden sie je nach Beziehung zum/zur VerbraucherIn und Reinheitsgrad festgelegt. Es existiert im Grunde genommen kein Konsumentenschutz, der dem/der VerbraucherIn einen sicheren Gebrauch garantiert.

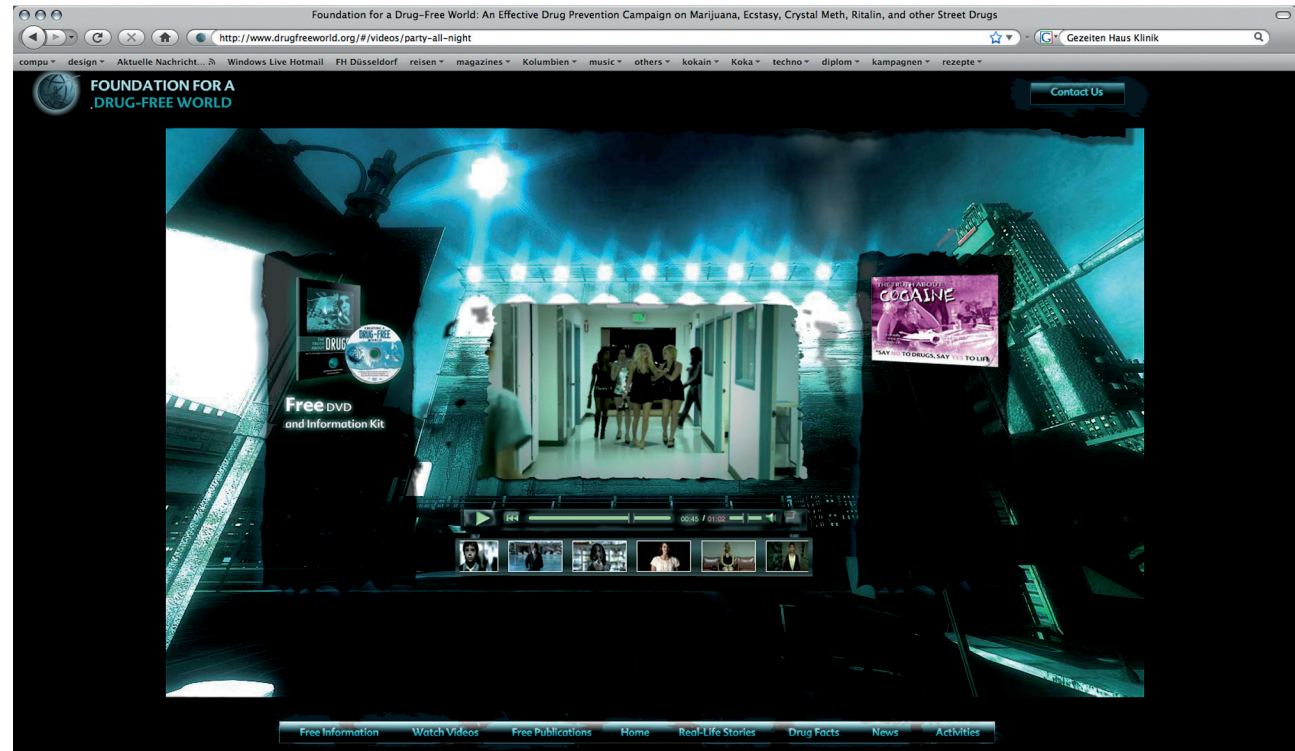
Auf der Ebene der Prävention sind oft Anti-Drogenkampagnen zu finden, in den mit Prohibition und Angst versucht wird, den Drogenkonsum zu vermeiden, anstatt mit einer Verbrauchsaufklärung den KonsumentInnen zu informieren. Dies ist es der Fall bei der Kampagne *Drug Free World*, finanziert von der Bewegung Scientology, die mit schockierenden Bildern und Videos die Jugendlichen vom Drogenkon-

sum fern halten will und Angst als Methode für die Prävention einsetzt.

Beispiel 1.1: »Drug Free World«



Beispiel 1.2: »Drug Free World«



Beispiel 1.3: »Drug Free World«



Beispiele 1.1 - 1.3|

www.drugfreeworld.org

57| Safer Use ist eine Strategie, um gesundheitliche Schäden beim Konsum von Drogen zu minimieren. Zu den unter Safer Use bekanntesten Maßnahmen zählen Sprizentausch und Safer Sniffing.

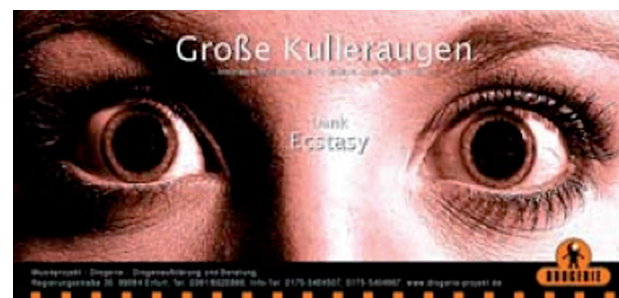
58| www.eve-rave.ch

Beispiel 2|
www.drogerie-projekt.de

VerbraucherInnen nehmen Substanzen zu sich, von denen sie kaum etwas wissen und umso weniger kennen sie, die richtige Dosierung noch die Korrekte weise der Einnahme. Als »Bedienungsanleitung« müssen FreundInnen oder Bekannte herhalten die, aus Erfahrungen mehr wissen sollen. Dadurch wird der Umgang mit Drogen nicht angeleitet und wird so unkontrollierbar.

Seit Anfang des 21. Jahrhunderts ergab sich eine neue Strategie in der Prävention, die den/die KonsumentIn über vernünftigen Verbrauch aufklärt. Diese Art von Vorsorge nennt sich *Safer Use*⁵⁷ beziehungsweise sicherer Gebrauch und wird von Szenenorganisationen propagiert, die »sich - mit einer akzeptierenden Haltung - für einen risikobewussten und selbstverantwortlichen Umgang mit Drogen einsetzen« (Eve&Rave).⁵⁸ Mitarbeiter der Organisationen besuchen Partys, in den der Drogenkonsum häufig vorkommt und informieren die BesucherInnen über verschiedene Drogen und deren Auswirkungen.

Beispiel 2: „Drogerie“



Unter den Kampagnen existieren auch welche, die an Kinder, Jugendliche und Eltern gerichtet sind, um Sucht- und Gewaltprävention zu erwirken, welche in den Schulen weitergegeben wird. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne *Keine Macht den Drogen*, welche Kinder auf eine einfache Art informiert und aufklärt.

Beispiel 6.1: »Keine Macht den Drogen«



Beispiel 6.1 - 6.3|

www.kmdd.de

Beispiel 6.2: »Keine Macht den Drogen«



Beispiel 6.3: »Keine Macht den Drogen«



Andere Kampagnen wirken eher trocken und sachlich. Sie sind reich an Informationen über die Herkunft, Risiken, Wirkung und Schäden. Sie sprechen aber keine bestimmte Zielgruppe an und bleiben neutral. Die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS) ist eine Organisation des Staates und arbeitet zusammen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA).

Beispiel 7: »DHS«

The screenshot shows a web browser window displaying the DHS website. The URL is `is.de/web/suchstoffe/kokain.php?flashvideo=Droge_Kokain.flv&skinfile=video-flash-de-skin2.swf&autoplay=true&loop=false`. The page features a navigation menu on the left with categories like 'Start', 'Suchtstoffe-verhalten', and 'Arbeitsfelder'. The main content area is titled 'Illegale Drogen' and includes a video player with the title 'Droge Kokain' and an audio player below it. The audio player has a play button and a small icon. Below the audio player, there is a text block about cocaine, starting with 'Kokain (je nach Verarbeitung auch als Koka, Schnee, Coke, Crack und Rocks bezeichnet) ist ein weißes kristallartiges Pulver, das mit Hilfe verschiedener chemischer Prozesse aus den Blättern des Kokastrauchs (Erythroxylon coca) gewonnen wird. Es wirkt sowohl berauschend wie auch örtlich betäubend. Kokain gehört zu den illegalen Suchtmitteln, deren Besitz sowie dessen Handel nach dem Betäubungsmittelgesetz verboten sind und strafrechtlich verfolgt werden.'

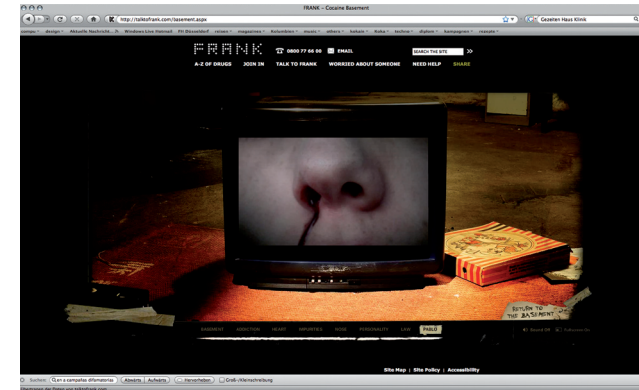
Ein kurzer Blick in Geschichte und Herkunft

Der immergrüne Kokastrauch ist in Südamerika heimisch, wo er vermutlich bereits 2.500 v. Chr. als Kulturpflanze angebaut wurde. Vor allem in Peru und Bolivien besitzt das Kauen der unverarbeiteten Kokablätter eine jahrhundertlange Tradition. Zunächst war der Genuss der Kokablätter nur im Rahmen kultischer Handlungen erlaubt. Mit der spanischen Eroberung breitete sich der Konsum jedoch bald unter der einheimischen Bevölkerung aus, die mit Hilfe dieser Droge versuchte, ihren Hunger zu unterdrücken wie auch ihre Leistungsfähigkeit und Ausdauer bei der schweren Arbeit zu steigern.

Beispiel 7 |
www.dhs.de

Eine sehr gelungene Kampagne wurde in England in Gang gesetzt. Sie trägt den Namen *Talk to Frank* und vermittelt die Informationen über Kokain auf eine kreative und innovative Art. Sie richtet sich an junge Menschen und wird durch eine neue, jugendliche Sprache kommuniziert.

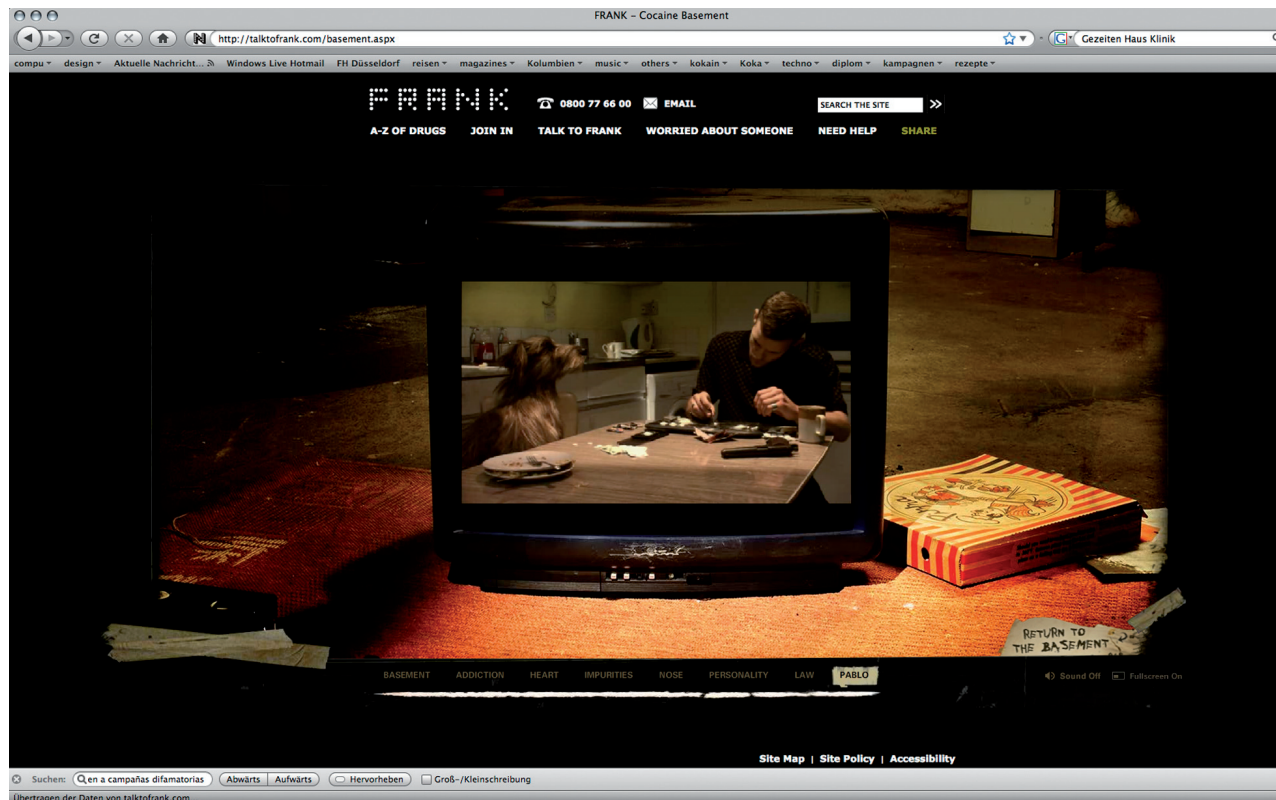
Beispiel 8.1 »Talk to Frank«



Beispiel 8.2 »Talk to Frank«



Beispiel 8.3 »Talk to Frank«



Beispiel 8.1 - 8.3|

www.talktofrank.com

Die Drogenprävention in der Bundesrepublik ist in den meisten Fällen an Jugendliche gerichtet und versucht diese in »deren Sprache« zu erreichen. Erwachsene werden selten berücksichtigt und bleiben ausgeschlossen, denn die Präventionsprogramme finden im Rahmen der Jugendarbeit statt und werden auch über diese finanziell unterstützt.

Innerhalb der klassischen Suchttherapie existieren heutzutage private Krankenhäuser, die einen luxuriöse Aufenthalte und ebenfalls diskrete Behandlung anbieten. *Die Gezeiten Haus* Klinik in Bonn oder *My Way Betty Ford Klinik* in Bad Brückenau sind beispielsweise Edelkliniken, die Sucht-Therapien für Eliten anbieten. Ob die Prävention erfolgreich ist, lässt sich schwer beweisen, wird aber als notwendig empfunden.

[7.2] DAS RECHT AUF GENUSS

In den deutschen Gesetzen wird jedem Menschen das Recht auf Genuss gewährt, aber nicht, wenn es um illegale Drogen geht. Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) stellt die Einfuhr, Abgabe, Erwerb und Besitz von Rauschmitteln unter Verbot und Strafe, wobei der Konsum erlaubt bleibt. Eine widersprüchliche Aussage oder anders gesagt, eine listige Art, um nicht gegen die Rechte auf den Genuss zu verstoßen. Diese Prohibition verfolgt nicht nur Händler sondern auch die KonsumentInnen, denen Strafen, wie Haft und Geldbußen, angedroht werden und als MittäterInnen angezeigt werden, ohne ihnen Raum für das Pläsier des Verzehrs zu lassen.

Die Möglichkeit, harte Drogen zu legalisieren steht selten (um nicht zu sagen nie) im Raum. Die Legalisierung ist leider ein Thema, worüber nicht öffentlich geredet wird. Das Problem ist zu komplex und eine »richtige« Lösung, den Konsum zu vermeiden oder zu reduzieren hat es bis jetzt noch nicht gegeben. Ob die Freigabe die richtige ist, bleibt also offen, da die Angst vor den Konsequenzen zu groß ist. Trotzdem

ist es wichtig uns bewusst zu machen, welche Konsequenzen und Vorteile eine offene Drogenpolitik mit sich bringt. Darum wird im Folgenden das Pro und Contra ohne persönliche Bewertung dargelegt.

Die Illegalisierung beschränkt die Freiheit und hilft nicht, den Konsum zu reduzieren. Die Gefahren des Konsums werden durch unkontrollierte Qualität des Kokains erhöht; sie schafft eine Untergrundökonomie, die unkontrollierbar und nicht einschätzbar ist.

Die Prohibition durch Regulation zu ersetzen hieße mehr Verfügbarkeit und Konsum, vielleicht sogar eine Steigerung der Todesfälle. Der Zugang zu Drogen für Kinder und Jugendliche und der Drogenmissbrauch könnten sich erhöhen, ausserdem könnten neue Drogen als Konkurrenz auf dem Markt entstehen, die sogar neue Schäden anrichten könnten.

»Wie problematisch jedoch die totale Freigabe von harten Drogen ist, beweist aber letztlich die Tatsache, wie wenig es unsere Gesellschaft bis heute

verstanden hat, mit ihren legalen Drogen sinnvoll umzugehen«. ⁵⁹ Denn Drogenkonsum existiert seit Jahrtausenden, aber er wurde immer durch Legalität, Kultur oder Religion reguliert. Die Prohibition zwingt unsere Gesellschaft dazu, einen Mechanismus der Selbstverantwortung im Umgang mit den Drogen zu entwickeln. Ein richtiger Umgang mit der Drogenproblematik wäre es, zu akzeptieren statt zu dämonisieren und eine intelligente Aufklärung zu starten, in der KonsumentInnen sich wohl fühlen und sich offen ausdrücken können und lernen, verantwortungsbewusst mit dem Thema umzugehen. Letztendlich wie Voigt es beschreibt »stellt eine Droge an sich noch keine Gefährdung dar sondern nur ihre falsche Verwendung«. ⁶⁰

59| Schweer, 1994, S.183

60| Voigt, 1982, S.14



SCHLUSSWORT

[8] SCHLUSSWORT

Es ist interessant und gleichzeitig traurig zu sehen, wie eine heilige Wunderpflanze sich in ein Objekt des Unglücks einer Gesellschaft verwandeln kann, wie es im Falle der Kokapflanze zu beobachten ist. Sie wurde über Jahrhunderte von verschiedenen Generationen ungerechterweise kriminalisiert und missbraucht ohne zu verstehen, was für eine Wert in ihr steckt. Die Spanier zogen aus ihr Nutzen und setzten sie als Bestechungsmittel ein, um die Indigene zu kontrollieren. Mit ihrer Kommerzialisierung in Europa und den USA verlor sie ihre traditionelle Bedeutung und ihre soziale Einbindung. Von Heilmittel wurde sie zu einer Mode- droge und ihr Gebrauch wurde zum Missbrauch. Sie war nicht mehr eine magische Pflanze mit positiven Eigenschaften sondern verwandelte sich in einen Pulver, welches die Massen ausser Kontrolle geraten ließ.

Koka und Kokain, zwei extrem unterschiedliche Welten, die nur eine Kleinigkeit gemeinsam haben: ein Alkaloid Namens Ecgonin. Mit seiner Entdeckung begann die Geschichte der Kokapflanze sich zu aufzuspalten: ihr ursprünglicher Verbrauch verblieb traditionell, au-

tochthon, gesund und harmonisch, während der neu entstandenen Konsum, Kriminalität, Tod, Krieg und gesundheitliche Schäden mit sich brachte.

Die Erarbeitung dieses Diplomthemas war für mich ein sehr emotionales Thema, es hat mich in vielen verschiedenen Aspekten zum nachdenken gebracht und hat mir eine neue Vision der Problematik meines Landes gezeigt. Es ist hart zu sehen, wie ein Land untergeht und das Individuum klein und machtlos vor dieser Situation steht. Ich bringe die alte Welt der Koka in einer neuen Form nach Deutschland und schaffe eine Kommunikation, die für die westliche Kultur verständlich ist, obwohl es sich um ein traditionelles Produkt handelt, welches den Ureinwohner der Andenbergen gehört. Ich gebe der Koka ihre positive Bedeutung zurück, werfe die Kokaprodukte als eine wirtschaftliche Alternative für Kolumbien auf und nehme mir vor, ihr Bild in Deutschland zu verändern.

Diese Arbeit ist eine Widmung an alle indigenen Völker, die für die Befreiung der Kokapflanze seit Jahrzehnten kämpfen und ihre Hoffnung nicht verlieren.

GLOSSAR

<i>Guerrillero:</i>	Untergrundkämpfer der Guerrilla
<i>Paramilitar:</i>	Kämpfer der Paramilitärs-Gruppe
<i>Militar:</i>	Militär
<i>Mula:</i>	Person, die Drogen schmuggelt (Schmuggler)
<i>Kokain-Hydrochlorid:</i>	Kokain
<i>Kokapaste:</i>	(auch Kokainsulfat) Zwischenprodukt bei der Herstellung von Kokain-Hydrochlorid
<i>Kokainbase:</i>	Basenform von Kokain
<i>Alkaloid:</i>	chemische Stoffe, die von Pflanzen, Bakterien und Pilzen produziert werden und auf den tierischen oder menschlichen Organismus wirken.

<i>Ecgonin:</i>	Alkaloid, das in den Blättern des Cocastrauchs zu finden ist	<i>Campeños:</i>	Bauer
<i>Amphetamin:</i>	(auch Speed) synthetische stimulierende Droge	<i>Alternative Entwicklung:</i>	Alternative Entwicklung: strategischer Entwicklungsplan mit begehren Wirtschaftsalternativen für Menschen, die von Kokaanbauten deren Leben finanzieren und sie sich freiwillig verpflichten, ihre Kokapflanzungen zu vernichten.
<i>Dealer:</i>	Verkäufer illegaler Betäubungs- und Aufputzmittel	<i>Narcotráfico:</i>	Drogenhandel
<i>Vacuna:</i>	(deutsch Impfung) inoffizielle „Steuer“, das von der Guerrilla oder Paramilitärs von den Bauern und Ureinwohnern kassiert wird	<i>Narcotraficantes:</i>	Drogenhändler
<i>Glyphosat:</i>	Herbizid benutzt für die Koka-besprühung	<i>Narcoterrorismo:</i>	strategische Kooperation zwischen Drogenhändler und Guerrilla oder Paramilitärs (diese letztere werden als terroristische Gruppen empfunden)
<i>Fusarium Oxysparum:</i>	Fusarium Oxysparum: pflanzenschädigende Pilz benutzt für die Kokabesprühung		
<i>Indigenen:</i>	autochthone Völker		

QUELLENVERZEICHNIS

Altmann, Werner., et al.: Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt/Main 1997

Ammann, René: Die Welt in Zahlen. In: brand eins, Januar 2005, S.12

Auf dem Hövel, Jörg: Mal ganz unten, mal ganz oben, aber immer: Kokain. Persönliche Homepage 07.01.2006. URL: http://www.aufdemhoevel.de/kokain_kate_moss.htm

Bauer, Richard: Alle sprechen von Koka, niemand von Kokain. Bei den peruanischen "cocaleros" am Rio Apurimac. In: NZZ Folio Juni 1995. URL: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/06b4643f-efea-4e26-b65a-1a28a4ff1a2f.aspx>

Böhmert, Carsten: Techno – eine neue Kommunikationsform. Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophischen Fakultät zu Münster, Münster 2001

Bönisch, Georg, et al.: Deutschland geht on Line. In: Der Spiegel 30.10.2000. URL: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/66/74/dokument.html?titel=Deutschland+geht+on+Line&id=17704766&top=SPIEGEL&suchbegriff=emrich%2Bkokain&quellen=&qcrubrik=artikel>

Budeskriminalamt: Rauschgift. Jahreskurzlage 2008. Wiesbaden, 2008

Budeskriminalamt: Rauschgiftkriminalität. Jahresbericht 2007. Wiesbaden, 2007. S.218-226

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Entwicklungsorientierte Drogenkontrolle. Politik, Strategien, Erfahrungen und intersektorale Lösungsansätze. URL: www.bmz.de/de/service/infothek/buerger/themen/Drogenkontrolle.pdf

Cardenas, Fernando: Un pueblo donde el dinero es coca. In: El Tiempo, 06.05.2007

- BZgA (Bundeszentrale für gesundheitliche Erklärung): Drogenkonsum in der Techno-Party-Szene 29.06.2000. URL: http://www.bzga.de/botpresse_72.html
- Diaz-Bone, Rainer: Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil: Eine diskurstheoretische Erweiterung der bourdieuschen Distinktionstheorie. Wiesbaden 2002
- EMCDDA (European monitoring centre for drugs and drug addiction): Stand der Drogenproblematik in Europa. Jahresbericht 2008. Luxemburg 2008. URL: www.emcdda.europa.eu/attachements.cfm/att_64227_DE_EMCDDA_AR08_de.pdf
- EMCDDA (European monitoring centre for drugs and drug addiction): Monitoring the supply of cocaine to Europe. URL: <http://www.emcdda.europa.eu/publications/technical-datasheets/cocaine-trafficking>
- Europäische Kommission: Kolumbien. Länderstrategiepapier 2007-2013. 28 März 2007. URL: ec.europa.eu/external_relations/colombia/csp/07_13_de.pdf
- Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.: Hacia la Segunda Cumbre Europa - América Latina. Recomendaciones desde la perspectiva alemana. Caracas 2002. URL: www.fesmex.org/Cumbre%202002.pdf
- Gay, George R., et al.: The sensuous hippie Part I: Drug/sex practices in the Haight-Ashbury. Drug Forum. 1977, 6(1), S.27-47
- Grillo, Andrés: La delgada línea blanca. In: SoHo. Dezember 2003, S. 26
- Hackenbroch, Veronika: Pulver für Alpha-Tierchen. In: Der Spiegel 30.10.2000. URL: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/67/74/dokument.html?titel=Pulver+f%C3%BCr+Alpha-Tierchen&id=17704776&top=SPIEGEL&suchbegriff=emrich%2Bkokain&quellen=&qcrubrik=artikel>
- Hagemes, Hans-Peter: Merkel in Kolumbien. Hilfe gegen Terror und Drogen. In: n24.de 18.05.2008. URL: http://www.n24.de/news/newsitem_887377.html

- Haller, Melanie, et al.: Koka ist nicht Kokain. In: Gesellschaft für bedrohte Völker. 28.02.2007. URL: <http://www.gfbv.it/3dossier/ind-voelker/coca-de>
- Henkel, Knut: Kolumbiens Energy-Brause. Die wahre Koka-Cola. In: Spiegel Online 20.11.2006. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,447683,00.html>
- Hörster, Marc: Psychoaktive Substanzen und Sexualerleben. Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung und Entwicklung eines qualitativen Forschungsansatzes. Diplomarbeit am Psychologisches Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg 2005
- ICG (International Crisis Group): Boletín Informativo sobre América Latina. Quito/Brüssel, 15 Juni 2004. URL: <http://www.crisisgroup.org/home/index>.
- Kemper, Wolf-Reinhard: Kokain in der Musik. Bestandsaufnahme und Analyse aus kriminologischer Sicht. Berlin-Hamburg-Münster 2001
- Krauthausen, Ciro: Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien. Frankfurt/Main 1997
- Kreutzmann, Susann: Merkel in Lateinamerika. Die schwierige Suche nach der Wahrheit. In: Stern, 18.05.2008. URL: <http://www.stern.de/politik/ausland/:Merkel-Lateinamerika-Die-Suche-Wahrheit/620697.html>
- León Almenara, Ricardo: Enaco iniciará exportación de extracto de hoja de coca. In: El Comercio 28.07.2006. URL: <http://www.elcomercio.com.pe/EdicionImpresa/Html/2006-07-28/impEconomia0548501.html>
- Lessmann, Robert: "Narco-Guerilla" und die Rolle der USA. Wien 2003. URL: http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_kkf_05_ngr.pdf.
- Lessmann, Robert: Drogenökonomie und internationale Politik. Frankfurt/Main 1996

- Lessmann, Robert: Der lange Marsch im Kreis. In: Südwind Magazin März 2003. URL: http://www.suedwind-magazin.at/z_detail.asp?ID=3881
- Lessmann, Robert: Zum Beispiel Kokain. Göttingen 2001
- Leuthold, Ruedi: Das schwächste Glied der Kette. Frauen zwischen Koka und Kokain. Zürich 1988
- Loayza, Jorge: Coca vs. Coca . In: La República Online 05.11.2006. URL: <http://www.larepublica.com.pe/content/view/130184/>
- Macdonald, Theodore et al.: Pueblos indígenas y Plan Colombia. Quito 2005
- Malcher, Ingo: Keine Macht ohne Drogen. In: brand eins, April 2005, S.108
- Mamacoca: La Coca no es cocaína. In: mamacoca.org. Februar 2002. URL: http://www.mamacoca.org/feb2002/informe_la_coca_no_es_cocaina.html
- Psychotherapie: Kokain in Politiker- und Managerkreisen weit verbreitet - Legalisierung von Drogen und mehr Drogenambulanzen unausweichlich. In: Psychotherapie Report 02.11.2000. URL: <http://www.psychotherapie.de/report/2000/11/00110201.htm>
- Rappaport, Joanne: "Adentro" y "Afuera": El espacio y los discursos culturalistas del movimiento indígena caucano. Cauca 2005. URL: www.ceppas.org/gajat/index.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=92
- Restrepo, Maria Inés: Plan Nacional de Desarrollo Alternativo PLANTE. In: Webpondo.org. URL: www.webpondo.org/files/interviews/MariaInesRestrepo-PLANTEparawebpondo.pdf
- Schäufele, Milena: Die Welt in Zahlen. In: brand eins, April 2006, S.10
- Sauloy, Mylène, et al.: Tropenschnee: Kokain; die

- Kartelle, ihre Banken, ihre Gewinne. Ein Wirtschaftsreport. Berlin 1994
- Schulz, Roland: Die lange weiße Linie. In: Neon, April 2008, S.20
- Schweer, Thomas & Strasser, Hermann: Cocas Fluch. Die gesellschaftliche Karriere des Kokains. Opladen 1994
- Schwendter, Rolf: Drogenabhängigkeit und Drogenkultur. Wien 1992
- Spiegel Online: Drogen in den USA. Kokainpreis steigt - Qualität sinkt. In: spiegel.de 12.12.2008. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,596198,00.html>
- Spiegel Online: Koka-Blätter statt Pausenbrot?. In: Spiegel Online 27.02.2006. URL: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,403104,00.html>
- Sterneck, Wolfgang: Das Utopia der Lust. Drogen und Sexualität. Solothurn 2005
- Surrallés, Alexandre et al.: Tierra adentro: territorio indígena y percepción del entorno. Copenhagen 2004
- Thabe, Sabine: Drogen und Stadtstruktur. Lebenswelten zwischen Rausch und Raum. Opladen 1997
- Tönnemann, Jens: Geschichte der Drogen: Raketentreibstoff und Panzerschokolade. In: wiwo.de 20.10.2008. URL: <http://www.wiwo.de/karriere/geschichte-der-drogen-raketentreibstoff-und-panzerschokolade-374653/>
- Ueberbach, Stephan: Merkel fördert Rückkehr des Rechts. In: tagesschau.de 18.05.2008. URL: <http://www.tagesschau.de/ausland/merkelkolumbien2.html>
- UN-Drogenbericht: Amerikaner koksen, Europa produziert Ecstasy. In: Stern 26.06.2007. URL: <http://www.stern.de/wissenschaft/mensch/:UN-Drogenbe->

richt-Amerikaner-Europa-Ecstasy/591819.html

United Nations: United Nations Convention against illicit traffic in narcotic drugs and psychotropic substances 1988. Österreich, März 2003

United Nations: Single convention on narcotic drugs, 1961. Genf März 1972

UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime): Consejo Económico y Social. Dezember 1998
URL: www.unodc.org/pdf/document_1998-12-22_1_es.pdf

UNODC: UNODC Strategy 2008-2011. Wien, Juni 2008

UNODC: Alternative Development: A global thematic evaluation. Final Synthesis Report. Wien, Oktober 2005

Urban, George R. & Glenny, Michael: Can we survive our future?. London 1972

Urbano Rodrigues, Miguel: Entrevista con el comandante Ricardo González, del Estado Mayor Central de las FARC-EP. In: rebelion.org 07.04.2004. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/FARC>

Vallejo, Nicolas: El lado cocaina de la vida. Revista Don Juan. May 2007

Voigt, Hermann P.: Zum Thema: Kokain. Basel 1982
von Landenberg, Marcus: Die Welt in Zahlen. In: brand eins, Dezember 2008, s.14

Wagner, Nicoletta: Interview mit Präsident Pastrana. In: Die Neue Zürcher Zeitung 23. 02.2001. URL: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Kolumbien/pastrana.html>

Werse, Bernd: Drogenmärkte. Strukturen und Szenen des Kleinhandels. Frankfurt/Main 2008

WEB SEITEN

www.amnesty.org
www.codhes.org
www.dhs.de
www.dhs.de/web/daten/Kokain.pdf
www.dne.gov.co
www.drogen-und-du.de
www.drogerie-projekt.de
www.drugfreeworld.org
www.emcdda.europa.eu
www.enaco.com.pe
www.eve-rave.ch
www.gezeitenhaus.de
www.gtz.de
www.ivcumbrecontinentalindigena.org
www.jellinek.nl/brain
www.kmdd.de
www.know-drugs.ch
www.mamacoca.org
www.movimientos.org
www.mywaybettyford.de
www.nasaacin.org
www.nasakiwe.gov.co
www.party-project.de
www.sag-nein-zu-drogen.de
www.suchtzentrum.de
www.talktofrank.com
www.thank-you-third-world.com
www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Kolumbi-
en/Welcome.html
www.who.int
www.fixpunkt.org/pdf/flyer/06_kokain.pdf
www.sfa-isp.ch/DocUpload/di_kokain.pdf
www.sfa-isp.ch/DocUpload/flyer_Kokain_D.pdf
www.sfa-isp.ch/DocUpload/kokain_linie.pdf
www.sfa-isp.ch/DocUpload/di_kokain.pdf
www.sfa-isp.ch/DocUpload/flyer_Kokain_D.pdf

VIDEOS UND FILME

Dr. Alemán. Schreiber, Tom. 16mm, 105 Minuten.
Deutschland 2008

Cocaine Cowboys. Corben, Billy. 16mm ,116 Minuten.
USA 2006

Kein Brot für Öl. Der Biosprit-Boom in Kolumbien.
WDR Fernsehen, 05.12. 2008. Werner, Renate.

Terror in Kolumbien. Von Geiseln und Rebellen. ARD-
Studio Mexiko, 25.01.09. Schaaf, Stefan

The Cocaine Diaries. DMAX Report, Großbritannien
2007. James, Alex.

The Cocaine Trail. Bristow, Matthew. In: colombia-
reports 27.007.2008. URL: [http://colombia-reports.
blogspot.com/](http://colombia-reports.blogspot.com/)

11. KONZEPTION UND GESTALTUNG DIE KAMPAGNE

- [11.1] Briefing
- [11.2] Zielgruppenanalyse
- [11.3] Kampagnen Medien
- [11.4] Titel und Claim
- [11.5] Wortmarke und Claim
- [11.6] Die Flasche
- [11.7] Plakat-Kampagne
- [11.8] Anzeigen-Kampagne
- [11.9] Give-Aways
- [11.10] Out-of-Home-Medien
- [11.11] Aufkleber Guerilla-Marketing

[11.1] BRIEFING

PRODUKT: Kokawasser

ABSENDER: kolumbianische indigene Gemeinschaft

AUFGABE: Image Kampagne für ein Kokagetränk

DIE SITUATION:

Koka wird in Deutschland leider immer mit Kokain in Verbindung gebracht. Die Koka soll sich von der Assoziation mit dem Kokain lösen und sich so auf dem deutschen Markt etablieren. Die Voraussetzung dafür ist, dass man über ihre positiven Eigenschaften aufklärt und ihr so einen Mehrwert im Bezug auf andere Getränke gibt.

Indigene kämpfen seit Jahrzehnten zusammen für die Entkriminalisierung der Koka pflanze und die Differenzierung von Kokain. Sie sind die Leidtragenden des Drogenkonflikts im Land und beteiligen sich deshalb stark an der Drogenbekämpfung. Die Produktion von Koka produkten stellt eine friedliche Lösung dar, den Drogenhandel zu bekämpfen. Wenn Koka als Produkt die gedankliche Verbindung mit Kokain verliert und ihre positiven Eigenschaften in den Vordergrund

gestellt werden, kann sie so ihre traditionelle Wertschätzung zurück erlangen. Desweiteren bedeutet das Kokawasser eine wirtschaftliche Alternative für die Indigene und es ist eine Unterstützung ihrer Kultur und Traditionen.

Damit sich das Kokawasser auf den westlichen Absatzmärkten durchsetzen und wirtschaftlich effizient vermarktet werden kann, bedarf es in erster Linie der Aufklärung über ihre positiven Eigenschaften und einer Veränderung ihres Images.

DIE AUFGABE:

Die Aufgabe besteht in der Entwicklung einer aufmerksamkeitsstarken Image-Kampagne für ein Koka getränk, damit das Kokawasser sich auf dem deutschen Markt positionieren und akzeptiert werden kann.

Im Vordergrund sollen ihre positiven und gesunden Eigenschaften stehen, damit die Koka pflanze entkoppelt von der gedanklichen Verbindung zum Ko-

kain, Anerkennung und Ansehen in der Gesellschaft erlangen kann und so das Interesse der Zielgruppe erweckt wird.

SONSTIGES:

Die Kampagne soll eine Brücke zwischen Kolumbien und Deutschland schaffen. Das Wort „Koka“ spielt eine wichtige Rolle in der Kampagne, da es die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuschauer erwecken soll und so als Eye-Catcher dient.

DIE ZIELE:

- Die Propagierung des Kokawassers und ihren Eigenschaften
- Neue Wertung der Kokapflanze
- Differenzierung der Begriffe Koka und Kokain
- Vorurteile abbauen

DIE ZIELGRUPPE:

- junge deutsche Menschen, die ihre Leistung und Konzentrationsfähigkeit verstärken wollen.

DIE BOTSCHAFT:

- Aus der Kokapflanze kann man mehr als nur Kokain herstellen
- Das Kokawasser ist gesund
- macht aktiv und kreativ
- verleiht Kräfte

DIE ZIELGRUPPE:

- junge deutsche Menschen, die ihre Leistung und Konzentrationsfähigkeit verstärken wollen.

NAME: Kokagua

CLAIM: Das kolumbianische Leistungswasser

[11.2] ZIELGRUPPENANALYSE

Zu meiner Zielgruppe gehören junge Menschen, die offen für neue Erlebnisse sind und gerne neue Produkte ausprobieren. Sie nutzen Energy-Drinks oder Aufputzmittel, um wieder Kräfte zu sammeln oder um längere Zeit wach zu bleiben.

Im Folgenden schildere ich die Probleme, Bedürfnisse und Wünsche, mit denen sie im Bezug auf ihre Arbeitsumgebung konfrontiert werden. Im Hinblick auf die Kampagne präsentiere ich Lösungen, die der Zufriedenstellung der Zielgruppe dienen.

Benennung:

junge deutsche Menschen, die ihre Leistung und Konzentrationsfähigkeiten verstärken wollen.

Diese sechs Lösungsvorschläge beziehen sich nicht nur an die Probleme, Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe sondern charakterisieren die Eigenschaften der Kokaproducte und gleichzeitig fasst die Befriedigung der Zielgruppe um.

<i>Probleme</i>	<i>Bedürfnisse</i>	<i>Wünsche</i>	<i>Lösungen</i>
Stress, Burn Out, Zeitdruck	Ausgleich, Ruhe	gute Leistung bringen mit dem geringsten Kraftaufwand	natürlicher Entspannungsmittel
Verspannungen, Kopfschmerzen	Beruhigungsmittel und Schmerztabletten	Entspannung	Heilmittel gegen körperliche Beschwerden
Lange Arbeitszeiten	lange wach halten	Fähigkeit lange Schichten unproblematisch durchzuziehen	Aufputzmittel
Wenig Zeit (für die Mahlzeiten und den Schlaf u.a)	schnelles Essen	Nahrungsmittel - gesund und schnell	Appetitzügler
Kreativitätsblockaden	klares Denken	starke Konzentration	Aktivierung des Denkvermögens
Lange Stunden vor dem Rechner (Blutkreislauf, wenige Bewegung, Übergewicht)	viel Flüssigkeit, mehr Bewegungen und Regulierung des Blutdrucks	körperliche Gesundheit und abnehmen	Abwehrkräfte

[11.3] KAMPAGNEN-MEDIEN

Kokagua als Marke bedient sich verschiedener Kampagnen-Kommunikationsmedien: Plakat, Anzeige, Give-Aways, Aufkleber als Form von Guerilla-Marketing und Out-of-Home-Medien.

Plakat-Kampagne

Eine Plakat-Kampagne ist das optimale Medium, um eine möglichst breite Zielgruppe in der Öffentlichkeit anzusprechen.

Die Plakat-Kampagne ist hauptsächlich als Citylight-Kampagne angedacht, so dass sie in Innenstadtbereichen von zahlreichen Passanten wahrgenommen werden kann.

Anzeigen-Kampagne

Die Anzeigenkampagne ist für eine Schaltung in Zeitschriften angedacht, die gezielt junge Menschen ansprechen.

Give-Aways

Werbeartikel, die an Kunden und Interessenten ver-

schickt werden, wie zum Beispiel als Prämie für Gewinnspiele.

Aufkleber

Die Aufkleber gehören zum Guerilla-Marketing. Der Absender wird nicht erwähnt, jedoch lässt sich anhand der gewählten Motive die Marke erkennen.

Out-of-Home-Medien

Als mobile Werbeflächen werden die Außenseiten von Bahnen, Bussen und/oder Taxen verwendet. In den Innenstadtbereichen werden die Spiegel öffentlicher Toiletten von Bars, Discotheken, Cafés und Restaurants die vorwiegend von jungen Menschen besucht werden als Werbefläche benutzt.

[11.4] TITEL UND CLAIM

Die Kampagne beziehungsweise der Absender trägt den Titel: » Kokagua «

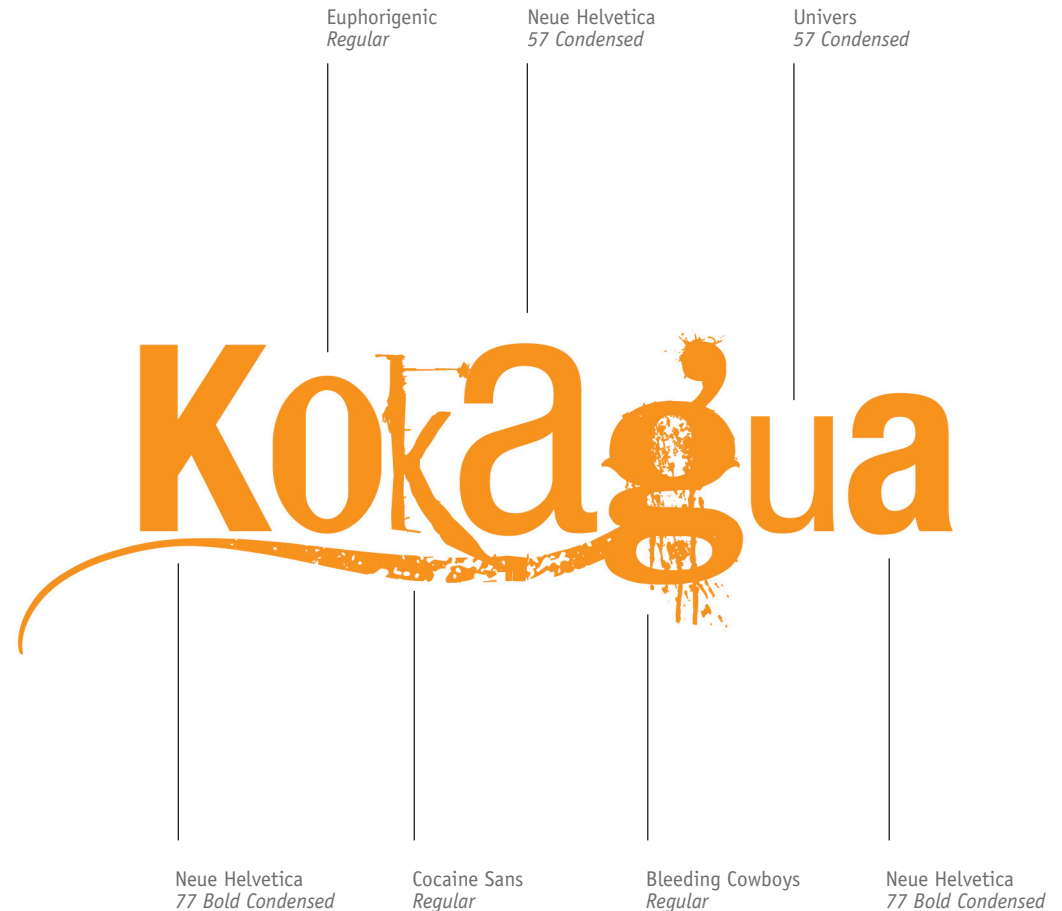
Dieses Wort ist eine Kombination aus deutscher und spanischer Sprache und vermittelt das Konzept eines Wassers mit Kokainhalt.

Der Claim » Das kolumbianische Kokawasser « ergänzt den Titel durch eine genauere Beschreibung des Produkts und informiert über seine Herkunft.

[11.5] WORTMARKE

Die Wortmarke für das Produkt » Kokagua « visualisiert typografisch eine Brücke zwischen der deutschen und der kolumbianischen Kultur.

Es wurden verschiedene Typografien verwendet und grafisch collagiert. Durch die gerade und klar strukturierte Typografie wird Deutschland repräsentiert. Im Gegensatz dazu wird Kolumbien mit einer freien und »unordentlichen« Typografie dargestellt.



[11.6] DIE FLASCHE

Die Flasche des Kokawassers basiert auf der Form des so genannten »Poporo«.

Ein Poporo ist ein Behälter, benutzt von den Indigenen, um Kalk (den Katalysator für die Alkaloide der Kokablätter) aufzubewahren.

Er gehört zu den wichtigsten prä-kolumbianischen Gegenständen und symbolisiert die indigene prä-kolumbianische Kultur.

Eins der bedeutendsten Beispiele, ist der »Poporo Quimbaya«, der im »Gold Museum« in Bogotá ausgestellt wird und als kolumbianisches National Symbol gilt.



Poporo Quimbaya



Flasche mit Claim

[11.7] PLAKAT-KAMPAGNE

City-Light-Poster

Papierformat:

118,5 × 175 cm

sichtbar: 115 × 171 cm



[11.9] GIVE AWAYS





[11.10] OUT-OF-HOME-MEDIEN





[11.11] AUFKLEBER





[11.11] AUFKLEBER





12. KREATIVE VORARBEIT UND ENTWURFE

DIPLOMKALENDER SOMMERSEMSTER 2009

	mo.	di.	mi.	do.	fr.	sa.	so.	mo.	di.	mi.	do.	fr.	sa.	so.
	19	10	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
dezember	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
januar	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
februar	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
märz	23	24	25	26	27	28	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
april	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
mai	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
juni	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
juli	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

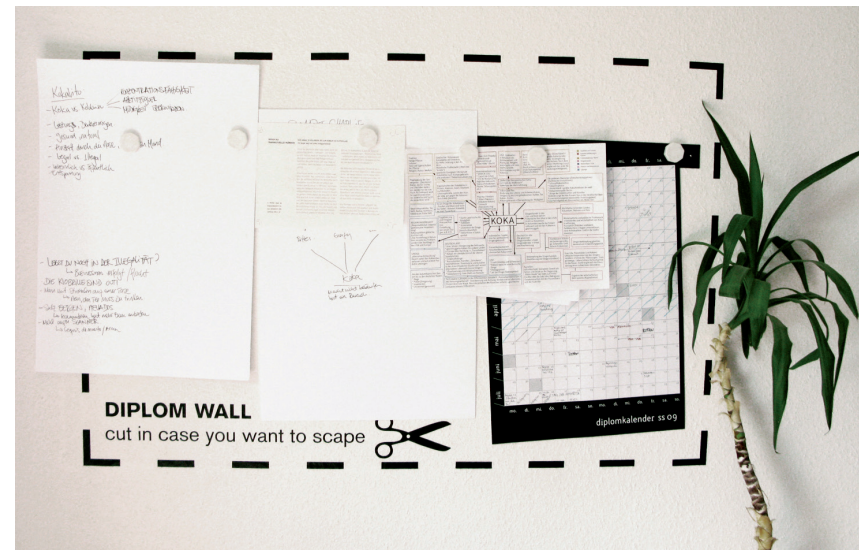
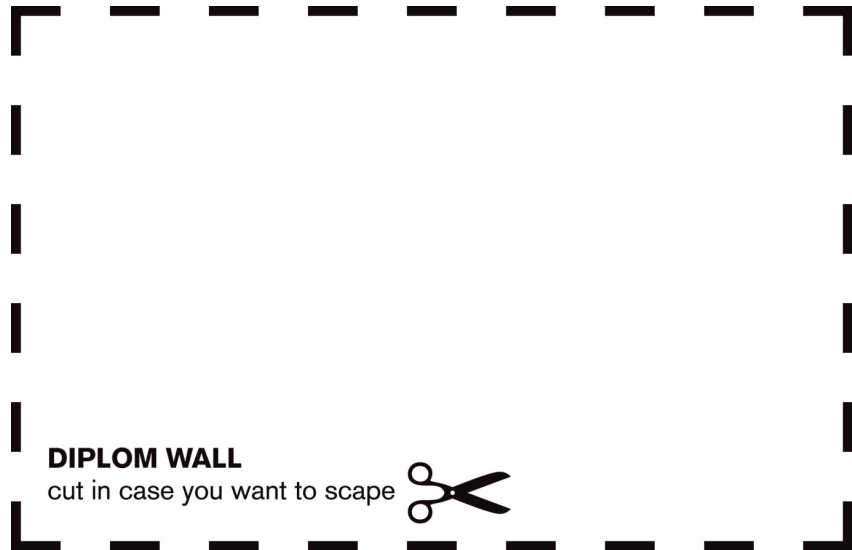
diplomkalender ss 09

ZEITPLAN

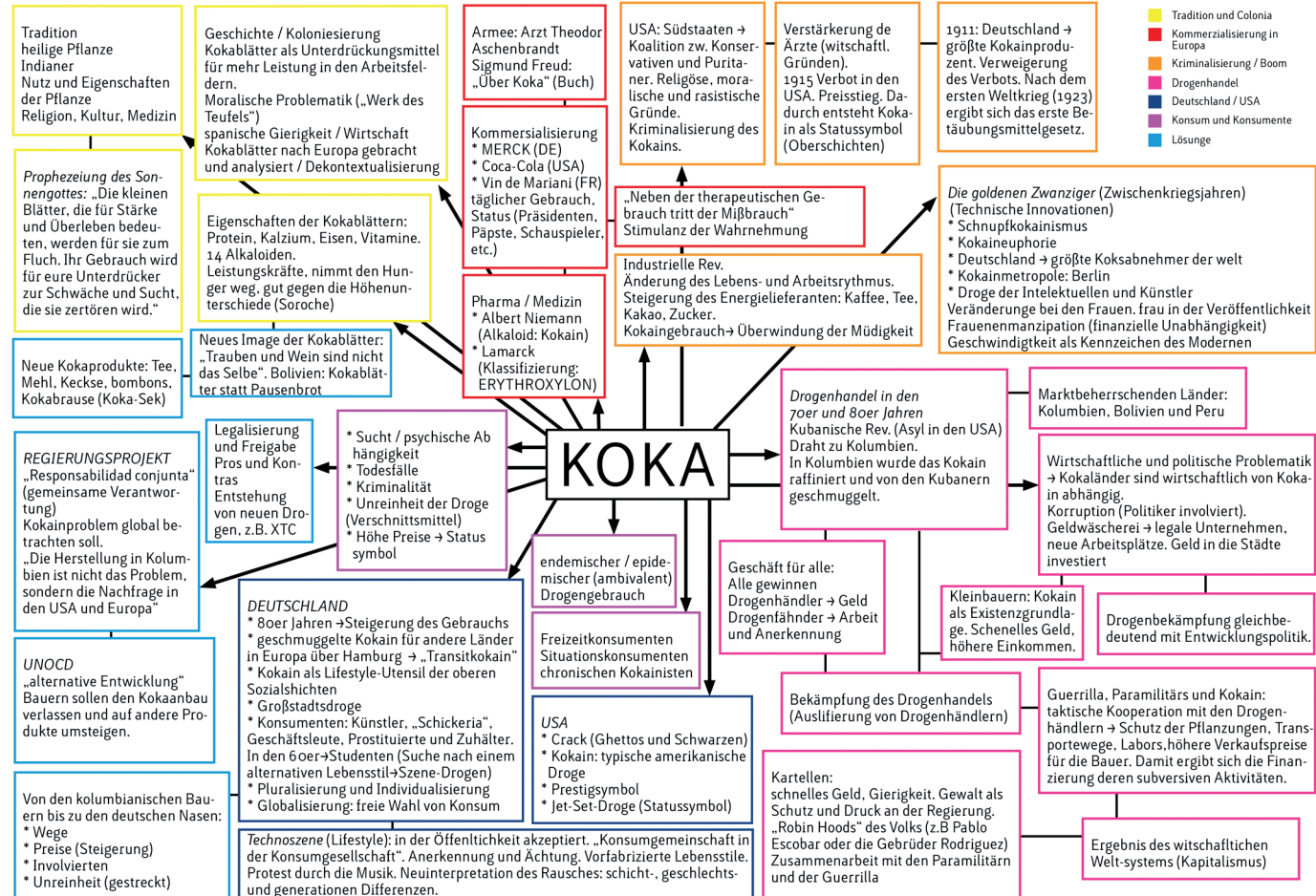
	mo.	di.	mi.	do.	fr.	sa.	so.	mo.	di.	mi.	do.	fr.	sa.	so.
	19	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
dezember	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
januar	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
februar	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
märz	23	24	25	26	27	28	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
april	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
mai	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
juni	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
juli	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

diplomkalender ss 09

DIPLOMWAND

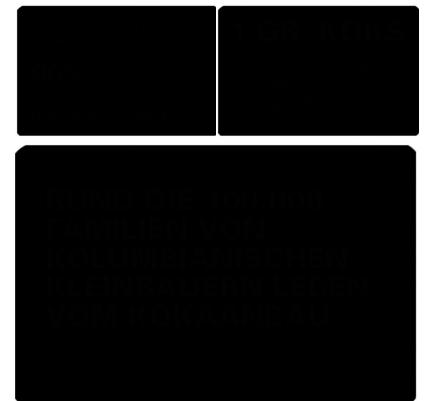


ÜBERBLICK VON DER RECHERCHE



Mit meinem Konzept will ich Hintergründe und Folgen des Kokains für mein Land präsent machen und Aufmerksamkeit erreichen indem ich den Zuschauer provokativ und sarkastisch anspreche.

Kokain ist toll... also Kolumbien ist toll.



ANSATZ 2

»Cocalito«





ANSATZ 3

»Promis«





ANSATZ 4

»Dr. Cocalito«



ANSATZ 5

»Koka-Tee trinkt man«



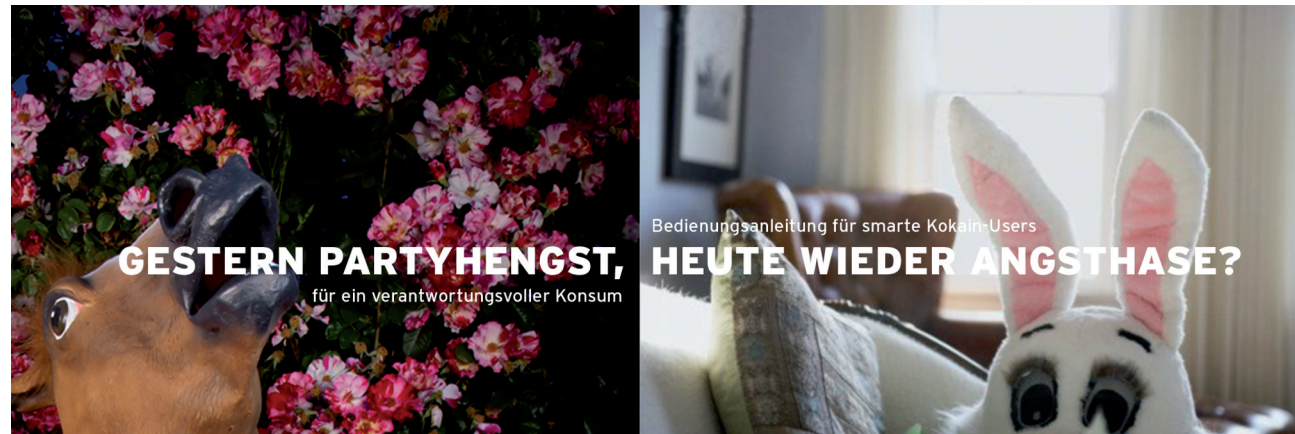
Cocalito
KoKa-Tee, am besten trinkt man ihn



Cocalito
besser brühen als ziehen

ANSATZ 6

»Tiere«





ANSATZ 7

»Heiliges Wasser«



ANSATZ 8

»Illegales Wasser«



ANSATZ 9

»Grenzenlos«





ANSATZ 10

»Der Sonnengott«

PERSÖNLICHE GESCHICHTE ZUR DER ENTSTEHUNG DES KOKAWASSERS

Sonnengott

Vor hunderten von Jahren beschloss die Sonnengöttin ihrem einzigen Sohn Manco Kapac ein göttliches Geschenk zu machen. Dieses Geschenk war so besonders und einzigartig, dass sie es in den Andenbergen versteckte, damit es nicht in falsche Hände gerät.

Also sagte sie zu Manco: „Also zieh hinaus mein Kind und finde in den Bergen das Geschenk, was den Menschen Stärke und inneren Frieden bringt.“

Und so machte sich der einzige Sohn der Göttin auf den Weg, um das göttliche und geheimnisvolle Gabe zu finden.

Bei seiner Suche zogen die Tage bis zu Jahre ins Land, ohne dass er etwas fand. Die lange Reise zehrte an seinen Kräften, aber er gönnte sich keine Rast, bis seine Reserven total aufgebraucht waren. Schliesslich sank er völlig erschöpft zu Boden. Aus einem Augenwinkel konnte Manco gerade noch eine kleine Lagune in der Nähe erspähen. Die Lagune wurde

von vielen fruchtbaren grünen Büschen umrankt, die Manco nicht kannte. Er sammelte seine letzte Kräfte und schleppte sich zum rettenden Wasser, um seine Durst zu stillen.

Als er sich am Rande der Lagune etwas Ruhe gönnte, entdeckte er im Wasser ein Funkeln, welches ihn faszinierte. Dieses Strahlen kam ihn merkwürdigerweise vertraut vor und gab ihm ein wohliges Gefühl. Also entschied er etwas von dem geheimnisvollen Wasser in sein Poporo zu fühlen. Als das Wasser kühl seine Kehle unterlief, fühlte er plötzlich wie neue Lebensenergie durch seinen Körper strömte. Hunger und Schmerzen waren ihn wie von Zauberhand genommen und er fühlte sich unsterblich. Von diesem Gefühl übermannt, hätte er beinahe nicht bemerkt, dass seine Mutter aus dem Wasser der Lagune erschien. Sie war voller Stolz erfüllt, dass er seine Aufgabe gelöst hatte. Mit klarer Stimme sagte sie zu ihm: „mein

Sohn, endlich nach langer und beschwerlicher Reise hast du es geschafft, mein Geschenk zu entdecken. In deinen Händen hältst du Kokawasser, welches dir Stärke und Leben gibt. Bring es zu erst zu deinem Volk und dann in die ganze Welt hinaus, so dass alle Menschen ein Nutzen davon haben.“

Manco rannte zurück zu seinem Volk, um das Wasser den Schamanen zu geben, damit sie die Kranken und die Schwachen heilen könnten. Er war sehr glücklich, als er sah, wie fröhlich seine Brüder und Schwestern über dieses Geschenk waren. Das bestärkte ihm in seine Aufgabe nicht nur seinem Volk zu helfen, sondern auch alle anderen Völkern. So zog er in die weite Welt, um anderen Zivilisationen das Wunderwasser seiner Mutter zu bringen. Um die Wünsche seiner Mutter zu erfüllen, nahm er eine Reise auf sich, die mehrere Jahrhunderte dauerte.

Nun endlich erreicht er Deutschland, um uns an dem traditionellen Wunderwasser seines Volkes teilhaben zu lassen. Dieses Heilmittel verleiht uns Stärke, Entspannung und einen klaren Kopf. Diese Eigenschaften des Wassers helfen uns zu verstehen, warum es in seinem Heimat ein Ritualwasser ist.

ANSATZ 10

»Der Sonnengott«





ANSATZ 11

»Hilfe zur Selbsthilfe«

Das Kokawasser bringt Leistung und hilft, wenn man erschöpft ist. Mehrere imaginäre Indigenen springen fröhlich um und helfen dabei die Arbeit schneller zu erledigen.

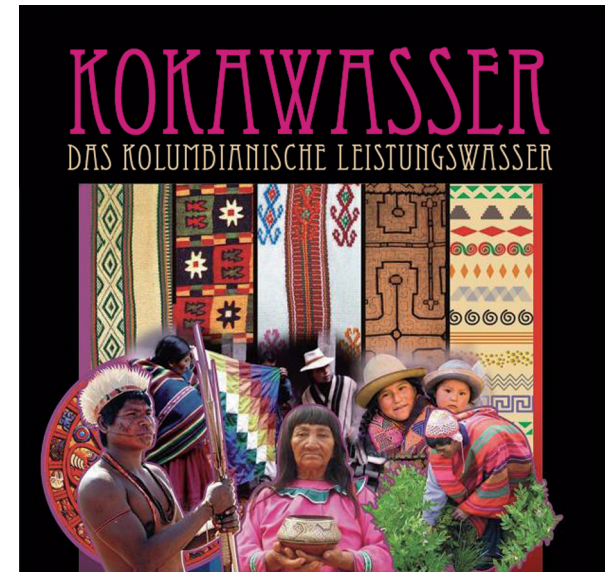
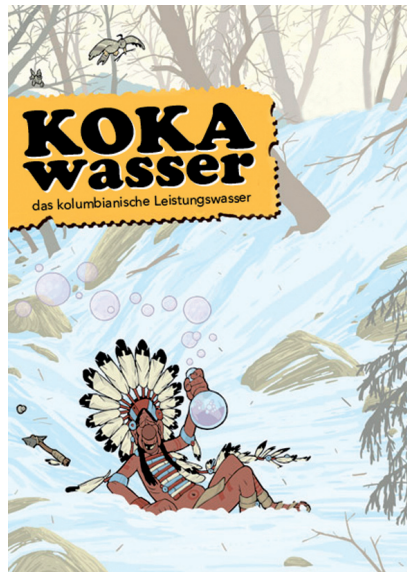


ANSATZ 12

»Zieh mal anders«



KOKAWASSER-LOOKS

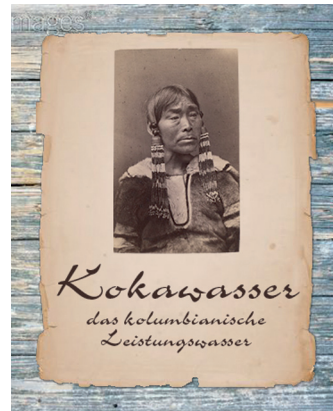


KOKA wasser

das kolumbianische Leistungswasser



KOKAWASSER-LOOKS





KOKAWASSER-LOOKS





KÖKAGUA

KökagUA

KökagUA

KÖKAGUA

KökagUA

KökagUA

KökagUA

KökagUA

KökagUA

KökagUA

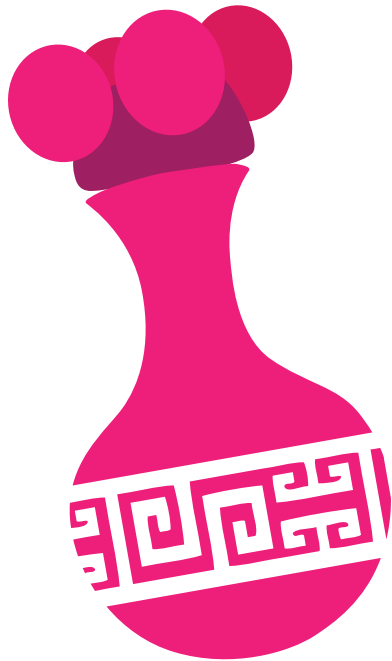
 **KÓKAGÚA**

Kokagúua

 **Kokagúua**

Kokagúua

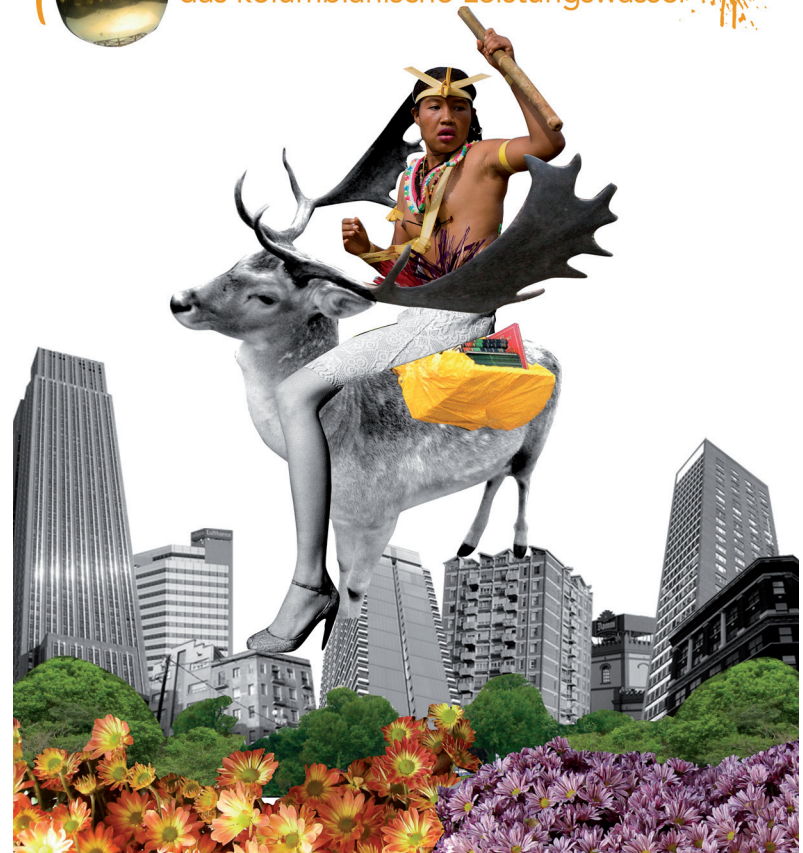
KÓKAGÚA











KÓKAGUA

das kolumbianische Leistungswasser



KÓKAGUA

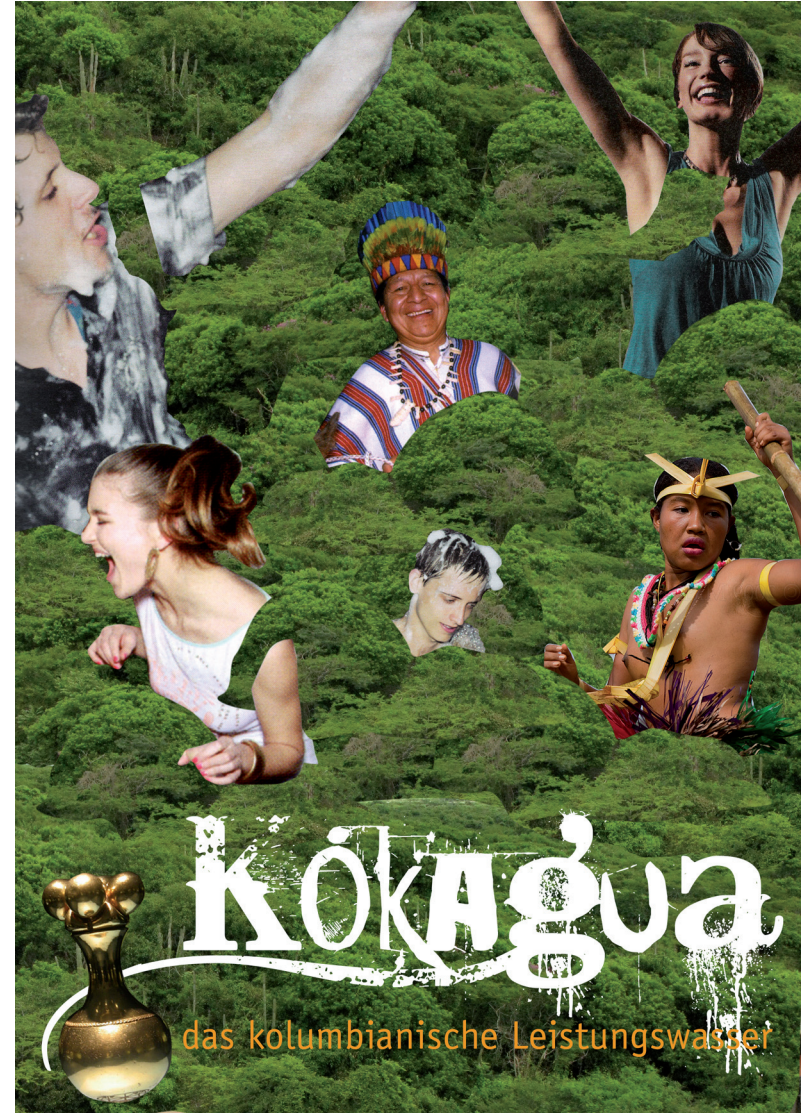
das kolumbianische Leistungswasser

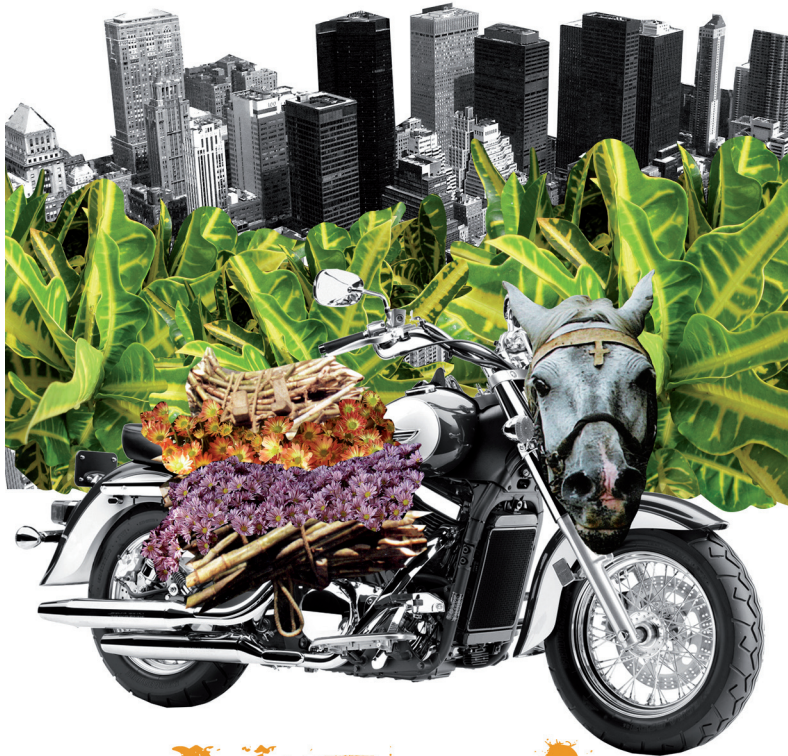




KOKAGUA

das kolumbianische Leistungswasser





**KÓKAGUA**
das kolumbianische Leistungswasser



**KÓKAGUA**
das kolumbianische Leistungswasser





Die kolumbianische Seite in Dir



Die kolumbianische Seite in Dir



Die kolumbianische Seite in Dir



Das kolumbianische Kokawasser

Die kolumbianische Seite in Dir



Holt Dich aus dem Trommelimbüs!



Das kolumbianische Kokawasser

Schleusst den Vogel ab



Das kolumbianische Kokawasser

Mach das Leben kunterbunt



Das kolumbianische Kokawasser



**EIDESSTATTLICHE
ERKLÄRUNG**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen und bei Zitaten kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Diana Vargas

Köln, den 13 Juli 2009